

SCHUL-MONITORING 2009

Bevölkerungsbefragung
zum Schul- und Bildungswesen

Studienbericht

Diese Studie wurde erstellt für das:
BM für Unterricht, Kunst und Kultur

Wien, im März 2009
Archivnummer: 23800011



INSTITUT FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG GMBH

Teinfaltstraße 8 • 1010 Wien

Telefon: (01) 54 670-0 • Fax: (01) 54 670-312

E-Mail: ifes@ifes.at • Internet: <http://www.ifes.at>

Inhaltsverzeichnis

Daten zur Untersuchung	3
Vorwort	4
Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform.....	5
Zur Beurteilung des Schul- und Bildungswesens	5
Zum Image der LehrerInnen	5
Herausforderungen an die Schule.....	6
Zum Thema Schulreform	6
Einstellung zu den internationalen Vergleichstests	8
Die Ergebnisse im Einzelnen	9
1. Das Image des Schul- und Bildungswesens.....	9
1.1. Beurteilung des Schul- und Bildungswesens.....	9
1.2. Beurteilung der einzelnen Schul- bzw. Ausbildungsformen	12
2. Das Image der LehrerInnen	16
3. Herausforderungen an die Schule.....	21
3.1. Wie gut kommt die Schule damit zurecht?.....	21
3.2. Besonderer Handlungsbedarf der Schulen	30
4. Zur ganztägigen Schulform.....	34
5. Option Privatschule.....	35
6. Zur Entwicklung der Schulqualität	37
7. Zur Schulreform	41
7.1. Einstellung zu Reformmaßnahmen	41
7.2. Dienstrecht-Reformen	48
7.3. Zur Reform der Schulverwaltung	53
7.4. Zur gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen	54
7.5. Zum Start des Modellversuchs Neue Mittelschule	56
7.6. Einstellung zur Umsetzung der Schulreformen	58
8. Einstellung zu internationalen Schul-Tests.....	59
Abbildungsverzeichnis	60

Daten zur Untersuchung

- Themen:**
- Image des Schul- und Bildungswesens
 - Image der Schulformen
 - Image der LehrerInnen
 - Schulische Herausforderungen
 - Fragen zur Gender-Gleichbehandlung
 - Fragen zur Qualitätsentwicklung
 - Fragen zur Schulreform

Auftraggeber: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Grundgesamtheit: Männer und Frauen ab dem 15. Lebensjahr

Erhebungsgebiet: Österreich

Stichprobenumfang: 2.000 Zielpersonen
davon:
479 Eltern(teile) von Schulkindern
100 Lehrkräfte
163 SchülerInnen und Studierende

Zielpersonenauswahl: Stratified Multistage Clustered Random Sampling aus rezentem Adressmaterial des Institutes

Art der Befragung: mündliche, persönliche Interviews an der Wohnadresse

Befragungszeitraum: 27. Jänner bis 9. März 2009

Projektleiter: Dr. Gert Feistritzer

Vorwort

Das Bildungs-Monitoring wird seit 1993 im Auftrag des früheren Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur in Form jährlicher bundesweit repräsentativer Bevölkerungsbefragungen durchgeführt. Die aktuelle Datenerhebung erfolgte von Ende Jänner bis Anfang März 2009.

Das Fragenprogramm zu dieser Studie umfasst konstant gehaltene Kernfragen sowie aktuelle Themenbereiche. Die öffentliche Diskussion rund um die geplanten zwei zusätzlichen wöchentlichen Unterrichtsstunden im Rahmen der Lehrverpflichtung begann erst in der Endphase der Interviewperiode und bildet sich in den Ergebnissen somit nicht ab.

Um die Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, unterliegen diese empirischen Erhebungen einer gleichbleibenden, sämtliche wissenschaftlichen Qualitätskriterien erfüllenden Stichprobenauswahl und Befragungsmethode (mündliche Interviews an der Haushaltsadresse). Das bundesweite Sample umfasst 2.000 Personen ab 15 Jahre. Der darin enthaltene Anteil an Personen, in deren Haushalt (zumindest) ein Schulkind lebt, beträgt wie immer rund ein Viertel der Gesamtstichprobe, das sind diesmal 479 Fälle. Weiters sind 78 SchülerInnen und 85 Studierende sowie 100 Lehrkräfte in der Stichprobe vertreten (je 4-5 % der Gesamtstichprobe). Auch wenn die letztgenannten Teilgruppen nicht sehr groß sind, ist den entsprechenden Ergebnissen zumindest ein indikativer Stellenwert beizumessen.

Der vorliegende Band enthält die Hauptidee der diesjährigen Befragung in Berichtsform. Zu dieser Erhebung liegt weiters ein umfassender Tabellenband vor, der die Befragungsergebnisse in detaillierter Form und differenziert nach relevanten Bevölkerungssegmenten sowie nach Regionen ausweist.

Die Studie ist Eigentum des Auftraggebers und wird von uns vertraulich behandelt.

Wien, im März 2009

Dr. Gert Feistritzer
Institut für empirische Sozialforschung

Die wichtigsten Ergebnisse in Kurzform

Zur Beurteilung des Schul- und Bildungswesens

- Seit dem Jahr 2004 fiel das Image unseres Schul- und Bildungswesens bis zum Vorjahr tendenziell rückläufig aus. Dieser Negativtrend hat sich nicht weiter fortgesetzt. Die aktuellen Imagewerte sind auf dem eher schwachen Level der vorangegangenen Erhebung.
- Nach wie vor einen guten Ruf haben die Volksschulen, die AHS und die berufsbildenden Schulen. Das mit Abstand geringste Ansehen genießen wie schon in den letzten Jahren die Hauptschulen und die Polytechnischen Schulen.
- Bei der Frage nach dem Eindruck der Entwicklung der Schulqualität in den letzten Jahren bildet sich eine leicht in die positive Richtung hin gehende Tendenz ab.

Zum Image der LehrerInnen

- Das Ansehen der Berufsgruppe der Lehrkräfte hat sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls kaum verändert (die aktuelle Kontroverse über die Lehrverpflichtung bildet sich in diesen Daten nicht ab, da der Großteil der Interviews bereits zuvor abgeschlossen war). Nach wie vor fällt das Image eher mäßig aus (Durchschnittsnote: 2,5). Vor drei bis vier Jahren war es allerdings noch schwächer.
- Beim Image der Lehrkräfte der unterschiedlichen Schulformen zeigt sich, dass dasselbe auch vom Ruf der jeweiligen Schulform abhängt. Dementsprechend haben die Lehrerinnen und Lehrer an den AHS und an den berufsbildenden höheren Schulen das vergleichsweise beste Image, während das Ansehen der LehrerInnen an den Hauptschulen und Polytechnischen Schulen deutlich geringer ist.

Herausforderungen an die Schule

- Der brisanteste schulische Problembereich ist für die Bevölkerung die „Gewalt und Aggression der Jugendlichen untereinander“. Viele haben in diesem Zusammenhang auch den Eindruck, dass sich die Schule mit dem Umgang schwieriger bzw. verhaltensauffälliger Kinder sehr schwer tut. Dasselbe gilt in Bezug auf die Integration von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache.
- Defizite werden nach wie vor auch hinsichtlich der individuellen Förderung sowohl der schwächeren als auch der hochbegabten Schulkinder gesehen. Als große und wohl bleibende Herausforderung für die Schulen erachtet man darüber hinaus die Suchtprävention.

Zum Thema Schulreform

- Breiter Konsens besteht bei den Österreicherinnen und Österreichern darüber, dass weitere Schulreformen nötig sind. So gut wie alle im Rahmen dieser Erhebung abgefragten teils schon angelaufenen und teils geplanten Reformmaßnahmen stoßen dementsprechend auf breite Zustimmung.
- Dies gilt gleichermaßen für die Einführung eines kostenlosen, aber verpflichtenden Kindergartenjahres für alle fünfjährigen Kinder, für weitere Schritte zur Reduzierung der Anzahl der SchülerInnen in den Klassen, für Deutschförderkurse sowohl für Zuwanderer-Kinder als auch für ‚einheimische‘ Kinder mit Sprachdefiziten, für eine verstärkte Leseförderung aller Kinder und für einen generellen Ausbau des Fremdsprachenunterrichts.
- Eine große Mehrheit hält auch die folgenden Reformmaßnahmen für eine gute Sache: Die Schaffung einer Berufsmaturaoption für Lehrlinge, den Ausbau der ganztägigen Schulformen, die Implementierung von einheitlichen Bildungsstandards und einer bundesweit vereinheitlichten Matura, den Ausbau der politischen Bildung im Unterricht sowie Investitionen in bessere Schulgebäude und in eine bessere Ausstattung der Schulen. Mehrheitlich befürwortet man darüber hinaus auch die Einstellung von mehr Lehrkräften mit einem nicht-deutschsprachigen Zuwanderungshintergrund, einen zusätzlichen stundenweisen Unterricht für Zuwanderer-Kin-

der in deren Muttersprache und die Realisierung von mehr Kunst- und Kulturprojekten an den Schulen.

- Auch die dazu befragten Schulpartner würden die genannten Maßnahmen begrüßen.
- Im Zusammenhang mit einer verstärkten Professionalisierung des Lehrberufes und des Schulmanagements werden ebenfalls Reformschritte erwartet. Auf breite Zustimmung würden hier folgende Maßnahmen stoßen: Die Abschaffung der Pragmatisierung von LehrerInnen, der Ausbau der verpflichtenden Weiterbildung für Lehrkräfte, die Einführung eines speziellen Aufnahme- bzw. eines Berufseignungsverfahrens im Zuge der LehrerInnen-Ausbildung sowie Erleichterungen für QuereinsteigerInnen aus anderen Berufen. Eine klare Mehrheit spricht sich auch für eine Angleichung des Einkommens der Lehrkräfte der einzelnen Schulformen aus. Hinsichtlich des Schulmanagements ist eine große Mehrheit dafür, dass für die Funktion einer Direktorin bzw. eines Direktors eine Management-Zusatzqualifikation verpflichtend sein sollte und dass man DirektorInnen in Hinkunft nur noch auf 5 Jahre bestellt. Mehrheitlich wird es auch für sinnvoll erachtet, dass die DirektorInnen selbst entscheiden können sollen, welche Lehrerinnen und Lehrer an ihrer Schule aufgenommen werden.
- Darüber hinaus ist die Mehrheit der Bevölkerung der Meinung, dass die derzeitigen Doppelgleisigkeiten (Bundesebene/Länderebene) in der Schulverwaltung abgeschafft werden sollten.
- Der gemeinsamen Schule bzw. dem gemeinsamen Unterricht der 10- bis 14-Jährigen stehen die Österreicherinnen und Österreicher nach wie vor positiv gegenüber: Rund zwei Drittel halten diese Schulform für eine gute Sache oder für zumindest überlegenswert. Dementsprechend wird auch der Start der Modellversuche zur Neuen Mittelschule von vielen begrüßt: 45 Prozent halten dies für den richtigen Schritt; 22 Prozent stehen dem eher skeptisch gegenüber; die Restgruppe traute sich (noch) kein Urteil zu.
- Knapp drei Viertel der Bevölkerung halten es jedenfalls für wichtig, dass die Schulreformen nun zügig weitergeführt werden. Der diesbezüglich breite Konsens bildet sich auch bei den Präferenzen aller politischen Lager ab.

Einstellung zu den internationalen Vergleichstests

- Darüber, ob die internationalen Schul-Vergleichstests respektive die länderübergreifende Evaluierungen der Leistungen bzw. der Kenntnisse der SchülerInnen (z.B. die PISA-Tests) eine gute Sache sind oder nicht, gehen bei der Bevölkerung die Ansichten auseinander. 40 Prozent befürworten diese internationalen Tests; 35 Prozent halten davon wenig. Ein weiteres Viertel traute sich da kein Urteil zu. Der bemerkenswert hohe Anteil an Skeptikern resultiert wohl auch aus dem bisher eher bescheiden Abschneiden Österreichs bei diesen Tests.

Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Das Image des Schul- und Bildungswesens

1.1. Beurteilung des Schul- und Bildungswesens

2004 war für das österreichische Bildungssystem insofern ein einschneidendes Jahr, als sich nach der Veröffentlichung der erstmaligen PISA-Ergebnisse das Image des einheimischen Schul- und Bildungswesens bei der Bevölkerung deutlich abgeschwächt hat. Bis zum Vorjahr hin setzte sich der leichte Negativtrend fort; die aktuellen Ergebnisse decken sich weitgehend mit jenen des letzten Jahres.

Derzeit hat rund die Hälfte der Bevölkerung einen (sehr) positiven Eindruck von unserem Schul- und Bildungssystem (53 %); im Jahr 2003 vergaben noch acht von zehn Befragten die Noten 1 oder 2. Rund ein Drittel wählte diesmal wieder die mittlere Note 3; insgesamt 9 Prozent der Befragten vergaben eine noch schlechtere Note.

Die Durchschnittsnote beläuft sich so wie im Vorjahr auf 2,4; vor sechs Jahren - also noch vor dem damaligen „PISA-Schock“ und den nachfolgenden und bis heute andauernden Debatten über mögliche Schwächen und Unzulänglichkeiten unseres Schulsystems - lag sie bei 1,9. Bis dahin war die ganz überwiegende Mehrzahl der Österreicherinnen und Österreicher von der hohen Qualität unseres Bildungswesens überzeugt.

Die folgende Grafik bildet die Notenverteilungen zur eingeschätzten Qualität unseres Schul- und Bildungssystems im Zeitverlauf ab:

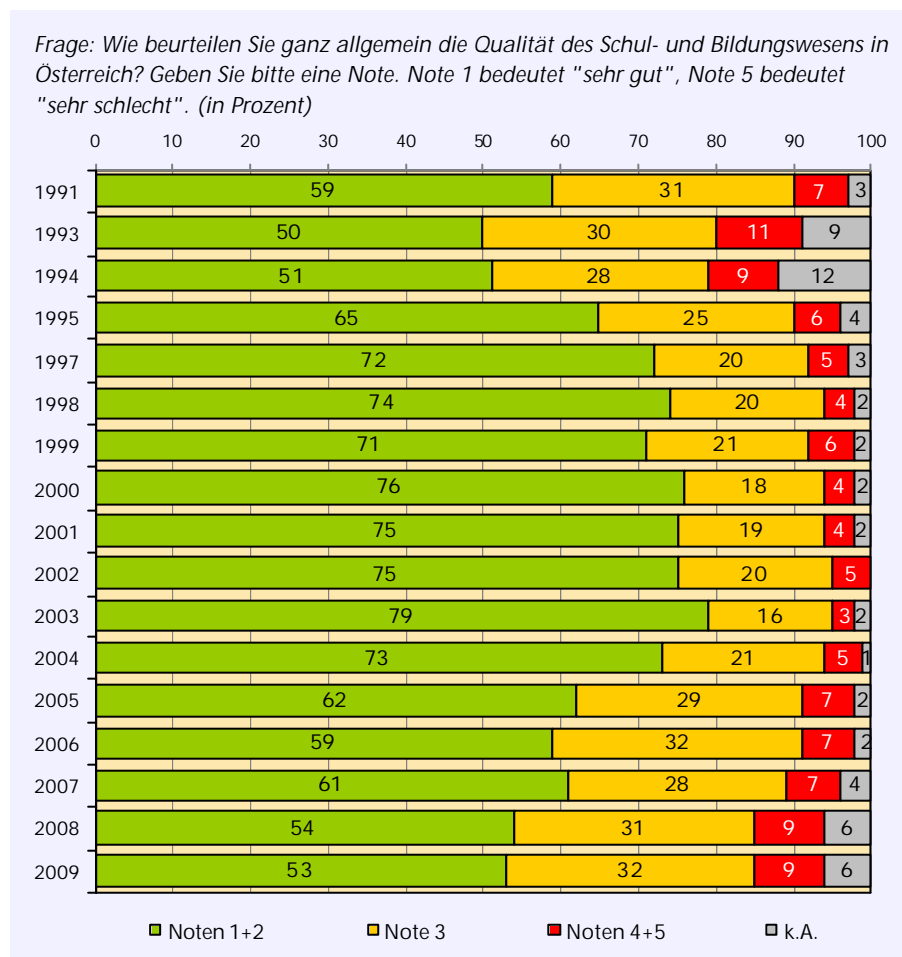


Abb. 1: Beurteilung der Qualität des österreichischen Schul- und Bildungswesens (Zeitverlauf)

Zwischen Frauen und Männern fallen die Bewertungsabweichungen nur sehr geringfügig aus; dasselbe gilt für die einzelnen Altersgruppen. Relevanter ist hier der eigene formale Bildungshintergrund. Auch diesmal bestätigt sich, dass die Vorbehalte gegenüber unserem Schul- und Bildungssystem mit ansteigender Schulbildung steigen: Die Pflichtschulabsolventinnen vergaben die mittlere Note 2,2; Personen mit Maturaabschluss 2,5 und die HochschulabsolventInnen 2,6.

Auch die folgenden Spezifika decken sich mit dem letztjährigen Befund: Während sich die in der Stichprobe vertretene Gruppe der SchülerInnen ein relativ gutes Bild macht (MW: 2,3), überwiegt bei den be-

fragten Lehrkräften eine überdurchschnittlich kritische Sicht der Dinge (MW: 2,7). Die Eltern von Schulkindern liegen mit ihren Einstufungen in etwa im Gesamtschnitt (2,5).

Wie die folgende Zeitreihengrafik mit den ausgewiesenen Mittelwerten illustriert, war das Image des österreichischen Bildungswesens schon in den frühen 90er-Jahren nicht sonderlich gut. Von 1997 bis zum Jahr 2003 fielen die entsprechenden Werte deutlich besser und im Zeitverlauf sehr stabil aus. In den Folgejahren zeichnete sich ein konstanter Negativtrend ab, der erst wieder im Jahr 2006 gestoppt werden konnte. Vor dem Hintergrund des Ministerwechsels und der damit verbundenen Reform-Aufbruchsstimmung hat sich damals der Trend kurzfristig sogar wieder in eine leicht positive Richtung gewendet.

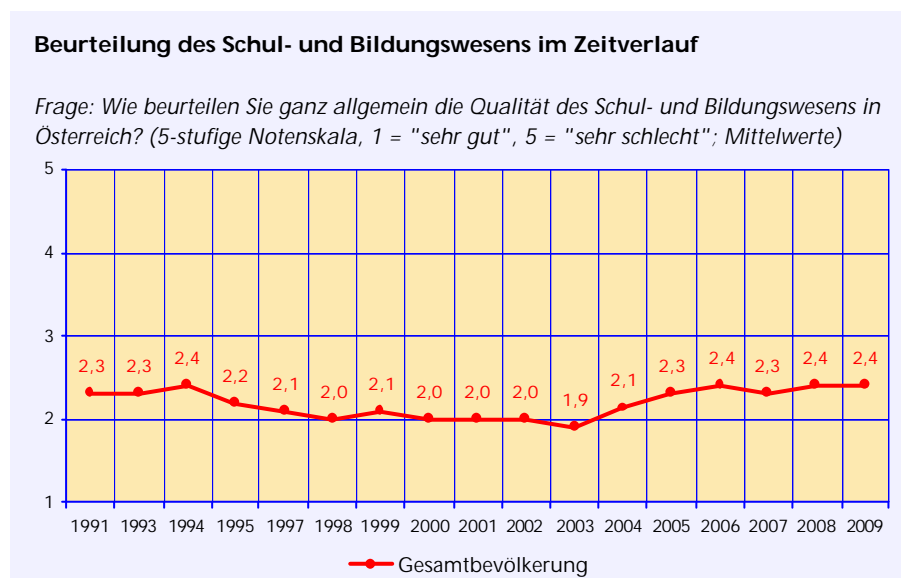


Abb. 2: Beurteilung des Schul- und Bildungswesens (Zeitverlauf, Mittelwerte)

1.2. Beurteilung der einzelnen Schul- bzw. Ausbildungsformen

Das Image der einzelnen Schulformen fällt nach wie vor sehr unterschiedlich aus. Ein ganz überwiegend positives Bild machen sich die Österreicherinnen und Österreicher von der Volksschule: 61 Prozent stufen deren Qualität als (sehr) gut ein; 23 Prozent mittel (Note 3). Schlechte Noten gab hier nur eine kleine Minderheit (6 %). Der ausgewiesene Mittelwert von 2,2 liegt deutlich im positiven Skalenspektrum.

Auf diesem guten Image-Level befindet sich so wie bisher auch die AHS; nur leicht darunter rangieren die berufsbildenden mittleren Schulen, die Sonderschulen und die Berufsschulen (MW: jeweils 2,3).

Die berufsbildenden höheren Schulen kommen auch diesmal auf die vergleichsweise besten Imagewerte (MW: 2,1).

Demgegenüber etwas geringer, aber immer noch im positiven Bereich ist das derzeitige Image der Berufsschulen und der Sonderschulen (Durchschnittsnote: jeweils 2,3).

Die mit Abstand größten Imagedefizite haben unverändert die Hauptschulen und die Polytechnischen Schulen. Nur 44 Prozent der Bevölkerung sprechen den Hauptschulen eine hohe Qualität zu. Drei von zehn Befragten vergaben anhand einer 5-stufigen Skala die auf schon größere Vorbehalte hinweisende Note 3; 16 Prozent wählten noch schlechtere Noten. Die aktuelle Durchschnittsnote beläuft sich so wie zuletzt auf den eher schwachen Wert von 2,6.

Noch deutlich ungünstiger wird die Qualität der Polytechnischen Schulen eingeschätzt: Nur rund ein Drittel der Befragten stuft dieselbe hoch ein – der Mittelwert von 2,8 befindet sich bereits klar im negativen Skalenspektrum.

Erstmals wurde auch die Neue Mittelschule in die Bewertung einbezogen. Nur knapp zwei Drittel der Befragten trauten sich hier ein Urteil zu. Aufgrund der bislang fehlenden Erfahrungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit dieser neuen Schulform bildet sich in deren Qualifizierung noch mehr als bei den anderen Formen das eine Image derselben ab. Per Saldo überwiegen auch hier klar die positiven Noten: 34 Prozent der Befragten wählten die Noten 1 oder 2; 20 Prozent die mittlere Note. 7 Prozent der Befragten halten von dieser neuen Schul-

form wenig (MW: 2,4). Auf Basis der Deklarierenden, also jener, die eine konkrete Qualifizierung vornahmen, beläuft sich der Anteil der klaren Befürworter auf 53 Prozent; jener der Gegner auf 11 Prozent. Die in schulischer Ausbildung Stehenden vergaben die mittlere Note 2,4; die befragten Lehrkräfte die Durchschnittsnote 2,7 (die Lehrerinnen und Lehrer bewerteten wieder so gut wie alle Schulformen ungünstiger als die Gesamtbevölkerung).

In der folgenden Grafik ist auch eine Bewertung der Qualität der österreichischen Fachhochschulen, der Universitäten und der neuen Pädagogischen Hochschulen angeführt. Das Image der Fachhochschulen war immer schon sehr hoch; jenes der Universitäten hat sich nach dem positiven Trend der letzten Jahre wieder geringfügig verschlechtert. In Bezug auf die neu geschaffenen Pädagogischen Hochschulen trauten sich auch diesmal viele kein Urteil zu. Per Saldo überwiegt aber auch da klar der positive Eindruck.

Frage: Wie beurteilen Sie ganz allgemein die Qualität der folgenden Ausbildungsformen in Österreich? Geben Sie bitte eine Note. Note 1 bedeutet "sehr gut", Note 5 bedeutet "sehr schlecht". (in Prozent)

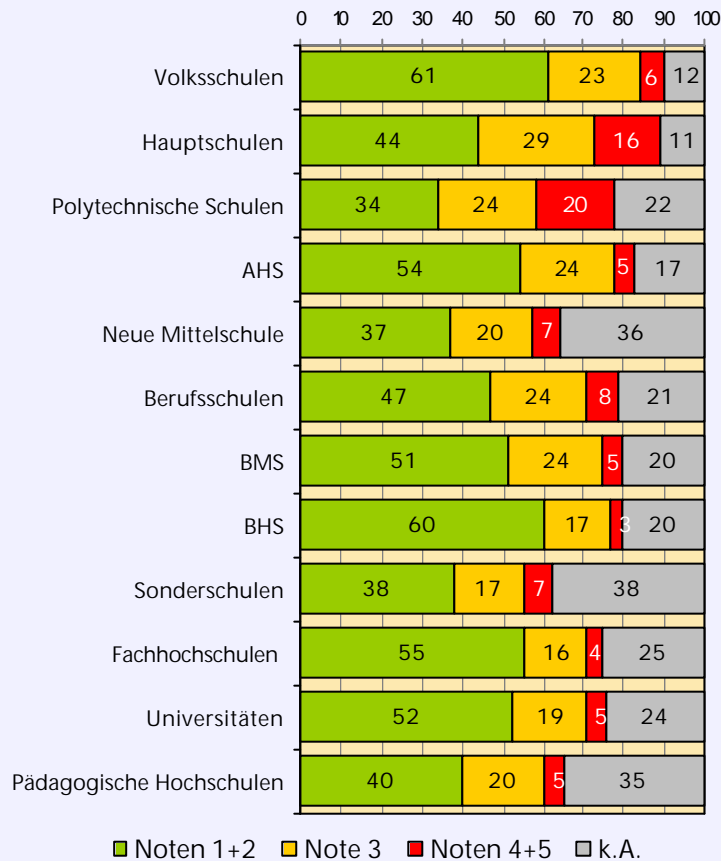


Abb. 3: Zur Qualität unterschiedlicher Ausbildungsformen

Im Zusammenhang mit der Imageevaluierung ist anzumerken, dass die von den Befragten vergebenen Zensuren selbstverständlich weder die tatsächliche Qualität von Schulformen noch die Arbeit der dort tätigen Lehrkräfte unmittelbar abbilden, die ja von mehrheitlich Außenstehenden schwer beurteilbar sind, sondern vielmehr das auch medial vermittelte Bild, das man sich von ihnen macht. Das Image der einzelnen Schulformen ist aber schon alleine deshalb relevant, weil es die Schulwahl oder zumindest die Schulpräferenzen der Eltern und Kinder beeinflusst.

Elternteile, deren Kinder die jeweilige Schulform besuchen, beurteilen dieselbe zwar tendenziell etwas besser – sehr große Abweichungen zu den Durchschnittswerten zeigen sich aber nicht; am ehesten noch hinsichtlich der Hauptschule: Eltern von Hauptschulkindern bewerten diese Schulform mit einer Durchschnittsnote von 2,4.

Allgemeine Beurteilung der Schulformen im Zeitverlauf

(Basis: Gesamtbevölkerung; Mittelwerte der 5-stufigen Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“)

	1993	1995	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Schul- und Bildungswesen allgemein	2,3	2,2	2,1	2,0	2,1	2,0	2,0	2,0	1,9	2,1	2,3	2,4	2,3	2,4	2,4
Volksschulen	2,1	2,0	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9	1,8	1,9	2,1	2,1	2,0	2,2	2,2
Hauptschulen	2,5	2,4	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2	2,1	2,3	2,4	2,5	2,5	2,6	2,6
Polytechnische Schule	*	*	*	*	*	2,5	2,5	2,5	2,5	2,6	2,8	2,9	2,7	2,9	2,8
AHS	2,3	2,2	2,0	2,0	2,1	2,0	2,0	2,0	2,0	2,2	2,2	2,2	2,1	2,2	2,2
Neue Mittelschule	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	2,4
Berufsschulen	2,4	2,3	2,3	2,2	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,2	2,3	2,3	2,2	2,3	2,3
BMS	2,2	2,1	2,0	2,0	2,1	2,0	1,9	2,0	2,0	2,1	2,2	2,2	2,2	2,2	2,3
BHS	2,1	2,0	1,9	1,8	1,9	1,8	1,8	1,8	1,8	1,9	2,0	2,0	2,0	2,0	2,1
Sonderschulen	2,4	2,3	2,2	2,2	2,3	2,1	2,1	2,1	2,1	2,3	2,3	2,4	2,3	2,3	2,3
Fachhochschulen	*	*	*	*	*	*	1,8	1,8	1,8	1,9	2,0	2,0	2,0	2,0	2,1
Universitäten	*	*	*	*	*	*	2,0	2,0	2,0	2,2	2,2	2,3	2,1	2,0	2,2
Pädagogische Hochschulen	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	2,2	2,3

* nicht erhoben

Abb. 4: Allgemeine Beurteilung der Schulformen (Zeitverlauf)

2. Das Image der LehrerInnen

Das Gesamtimage der Lehrerinnen und Lehrer als Berufsgruppe ist gegenüber den beiden letzten Jahren weitgehend stabil geblieben, nachdem die Imagewerte im Jahr zuvor noch deutlich schwächer ausgefallen sind. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang nochmals, dass sich allfällige Imageeffekte, die sich aus der aktuellen massiven Auseinandersetzung zwischen der Frau Unterrichtsminister und der Lehrervertretung über die zwei zusätzlichen Unterrichtsstunden für LehrerInnen ergeben haben könnten, in den vorliegenden Daten nicht niederschlagen, da der Großteil der Interviews zu Beginn dieser Debatte schon abgeschlossen gewesen ist.

Im Februar dieses Jahres ging rund die Hälfte der Bevölkerung von einem hohen Image der LehrerInnen aus; knapp vier von zehn Befragten wählten die mittlere Note 3; die Restgruppe (10 %) vermutet große Imagedefizite. Die Durchschnittsnote beläuft sich so wie im vergangenen Jahr auf 2,5. Nach dem konstanten Negativtrend der Jahre 2002 bis 2006 hat sich der Imagewert somit innerhalb der letzten Jahre auf einem schwachen Level stabilisiert.

Analog der Beurteilung des Schul- und Bildungssystems insgesamt gesehen zeigen sich hinsichtlich des eingeschätzten Ansehens der LehrerInnen in unserer Gesellschaft keine nennenswerten Abweichungen zwischen Frauen und Männern und bei den einzelnen Altersgruppen. Auch hier spielt die formale Schulbildung der Befragten eine größere Rolle: Personen ohne Matura vergaben eine Durchschnittsnote von 2,4; MaturantInnen die Note 2,6 und AkademikerInnen die schon sehr schwache Note 2,8.

Die Eltern von SchülerInnen liegen bei ihrer Bewertung leicht über dem Gesamtschnitt (MW: 2,6); die befragten SchülerInnen und Lehrkräfte liegen deutlicher darüber (jeweils: 2,8).

Die folgende Zeitreihengrafik illustriert die Einschätzung des Ansehens der Lehrkräfte an den Schulen auf Basis der Gesamtbevölkerung:

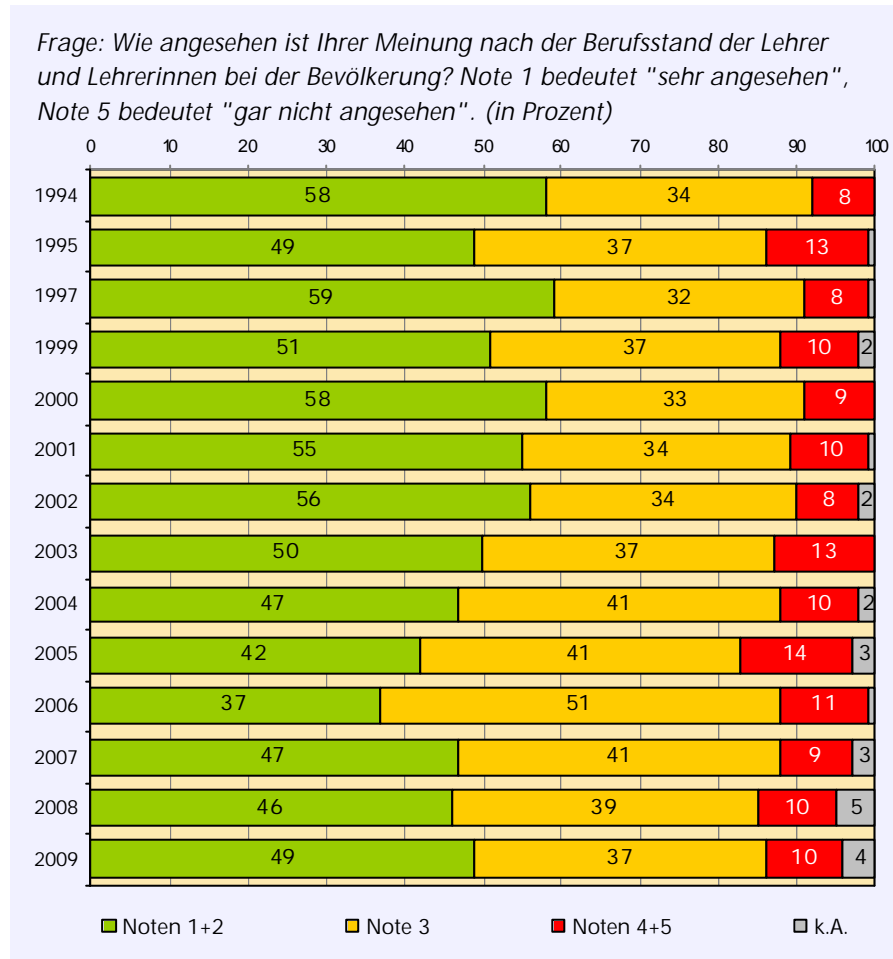


Abb. 5: Einschätzung des Ansehens der LehrerInnen (Zeitverlauf)

Dazu auch die Mittelwert-Zeitreihe über die letzten 15 Jahre:

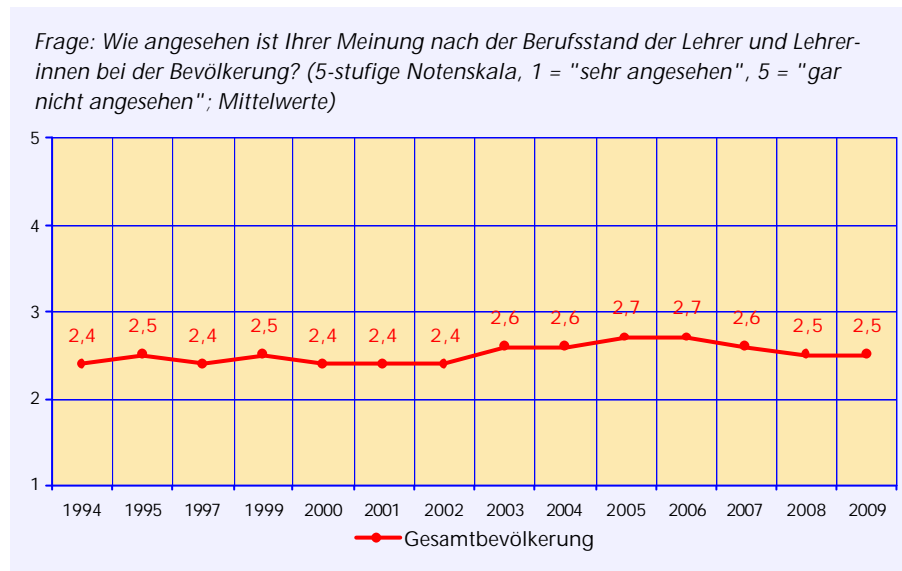


Abb. 6: Einschätzung des Ansehens der LehrerInnen (Zeitverlauf, Mittelwerte)

Im Rahmen der aktuellen Befragung wurde so wie zuletzt das Image der LehrerInnen in den unterschiedlichen Schulformen erhoben. Auch bei der aktuellen Notenverteilung zeigt sich, dass das Ansehen der Lehrkräfte nicht unabhängig vom Image der Schulform ist, an welcher sie unterrichten. Dementsprechend kommen die AHS-LehrerInnen und die BMS- bzw. die BHS-Lehrkräfte auf die durchaus gute mittlere Imagenote von 2,2 - 2,3. Geringfügig schwächer fällt dieselbe bei den VolksschullehrerInnen und bei den an Berufsschulen Unterrichtenden aus (2,4).

Analog zum nicht so guten Rufs der Hauptschulen und der Polytechnischen Schulen wird auch das Ansehen der dort unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer als eher mäßig eingestuft (MW: 2,6 - 2,7).

Frage: Wie angesehen ist Ihrer Meinung nach der Berufsstand der ... Bei der Bevölkerung?
 Note 1 bedeutet "sehr angesehen", Note 5 bedeutet "gar nicht angesehen". (in Prozent)

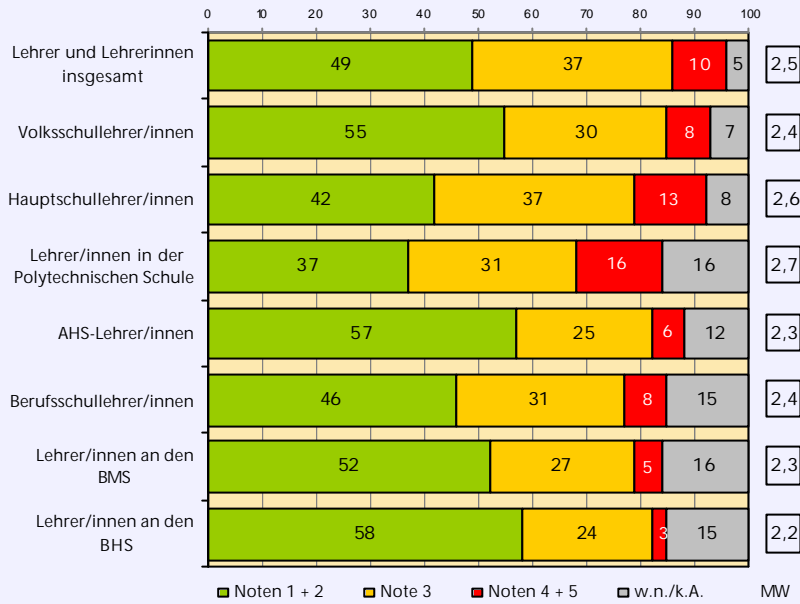


Abb. 7: Image der LehrerInnen nach Schulformen

Wie sich aus der folgenden Zeitreihentabelle ersehen lässt, manifestiert sich bei den Imagenoten der Lehrerinnen und Lehrer sämtlicher Schulformen im Vergleich zum Jahr 2002 eine sehr gleichförmige Abschwächung.

Lehrer/innen-Image nach Schul- und Bildungsformen im Zeitverlauf

(Basis: Gesamtbevölkerung; Mittelwerte der 5-stufigen Skala von 1 = „sehr angesehen“ bis 5 = „gar nicht angesehen“)

	1993	1997	2000	2002	2008	2009
Volksschullehrer/innen	2,2	2,2	2,2	2,2	2,3	2,4
Hauptschullehrer/innen	2,4	2,4	2,4	2,4	2,6	2,6
Lehrer/innen der Poly- technischen Schule	2,6	2,5	2,5	2,5	2,7	2,7
AHS-Lehrer/innen	2,1	2,1	2,1	2,1	2,2	2,3
Berufsschullehrer/innen	2,4	2,2	2,2	2,3	2,4	2,4
BMS-Lehrer/innen	2,1	2,1	2,1	2,1	2,3	2,3
BHS-Lehrer/innen	2,1	2,0	2,0	2,0	2,2	2,2

Abb. 8: Image der LehrerInnen (Zeitverlauf, Mittelwerte)

3. Herausforderungen an die Schule

3.1. Wie gut kommt die Schule damit zurecht?

Ein konstanter Bestandteil dieser Langzeitstudie ist die mittels einer fünfstufigen Notenskala erhobene Frage, wie gut die Schule mit einer Reihe an sie gestellter Herausforderungen fertig wird. Konkret geht es dabei seit Anbeginn des Monitorings um die folgenden Bereiche:

- Integration von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache
- Integration von behinderten Kindern
- Aufklärung über Suchtmittel und Drogen
- Betreuung von schwierigen bzw. verhaltensauffälligen Kindern
- Förderung hochbegabter sowie weniger begabter Kinder
- Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Buben

Seit drei Jahren wird ergänzend dazu die entsprechende Einschätzung hinsichtlich der „Vermeidung von Gewalt und Aggression zwischen den Jugendlichen in den Schulen“ erhoben. Mit diesem Problembereich tun sich nach Ansicht der Bevölkerung die Schulen am vergleichsweise schwersten. Nur ein Fünftel der Befragten glaubt, dass die Schule damit gut zurecht kommt; drei von zehn Personen sind gegenteiliger Ansicht. Der Mittelwert der 5-stufigen Notenskala rangiert mit 3,1 deutlich im negativen Spektrum. Auch die SchülerInnen selbst (MW 3,1) und die Lehrkräfte (MW: 3,2) geben hier eher schlechte Noten).

Die aktuelle Notenverteilung entspricht weitgehend jener des Vorjahres.

Frage: Wie gut wird die Schule im allgemeinen mit der folgenden Herausforderung fertig: "Gewalt und Aggression zwischen Jugendlichen in der Schule" (in Prozent)

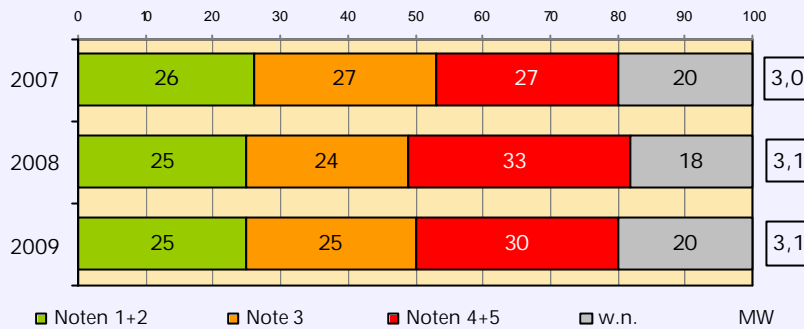


Abb. 9: Herausforderung: Gewalt und Aggression zwischen Jugendlichen

Schwer tut sich die Schule nach Ansicht der Österreicherinnen und Österreicher auch:

- mit der Betreuung von verhaltensauffälligen Kindern
- und der Integration von Kindern aus Zuwandererfamilien.

Die vergebenen Durchschnittsnoten von 2,8 - 2,9 liegen ebenfalls im ungünstigen Skalenbereich. Ein Fünftel bis ein Viertel der Bevölkerung hat den Eindruck, dass die Schulen bzw. die LehrerInnen damit kaum zurande kommen. Die in der Stichprobe vertretenen Schulpartner (Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen) sehen die Situation ähnlich.

Ebenfalls nicht leicht ist es in den Augen der Bevölkerung für die Schulen und insbesondere für die LehrerInnen, die folgenden Herausforderungen zu meistern:

- die Förderung weniger begabter und hochbegabter Kinder
- und die Suchtprävention.

Hinsichtlich der individuellen Förderung der mehr oder weniger begabten Kinder sind die Eltern der SchülerInnen noch etwas unzufriedener. Die Schülerinnen und Schüler selbst sehen bei der Förderung der weniger begabten Kinder größere Defizite (MW: 2,9) als bei der Förderung der Hochbegabten (MW: 2,6); bei den befragten Lehrkräften ist es umgekehrt. Sie vermissen eher die Möglichkeit, die hochbegabten SchülerInnen entsprechend zu fördern (MW 3,2 versus 2,7).

Die Aufklärung über Sucht und Drogen gelingt der Schule in den Augen der SchülerInnen durchaus gut (MW: 2,4). Die Eltern von Schulkindern und die Lehrkräfte liegen in ihrer Sicht der Dinge hier im Gesamtschnitt.

Relativ gut bewältigt die Schule in den Augen der Bevölkerung nach wie vor die beiden folgenden Aufgaben:

- die Integration von behinderten Kindern
- und die Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Buben.

Hinsichtlich der Integration behinderter Kinder in den Regelschulbetrieb wurde die Durchschnittsnote 2,5 vergeben. Den vergleichsweise besten Eindruck hat man wie schon bisher in Bezug auf die schulische Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Burschen (MW: 2,3), die vor allem auch von den Lehrkräften und den SchülerInnen sehr positiv aufgenommen wird (MW: 2,0). Die entsprechende Einschätzung bei Frauen und Männern weicht im Hinblick auf die vermittelte und gelebte Chancengleichheit nur marginal voneinander ab (MW: 2,3 bzw. 2,2).

Wie sich aus der folgenden Grafik mit den diesbezüglichen Notenverteilungen der letzten Jahre ersehen lässt, decken sich die aktuellen Beurteilungen annähernd mit jenen des Vorjahres. Im Jahr 2007 fielen alle Einstufungen günstiger als im Jahr zuvor aus; dies resultierte aus der damaligen Aufbruchsstimmung infolge der Ankündigung und ersten Umsetzung von Maßnahmen zur Schulreform in Österreich.

Frage: Die Schule ist mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Sagen Sie mir bitte zu den folgenden Punkten, wie gut oder schlecht die Schule im Allgemeinen damit fertig wird. Note 1 = "sehr gut", Note 5 = "sehr schlecht". (Basis: Gesamtbevölkerung; in Prozent)

- 1. Balken: 2003
- 2. Balken: 2004
- 3. Balken: 2005
- 4. Balken: 2006
- 5. Balken: 2007
- 6. Balken: 2008
- 7. Balken: 2009

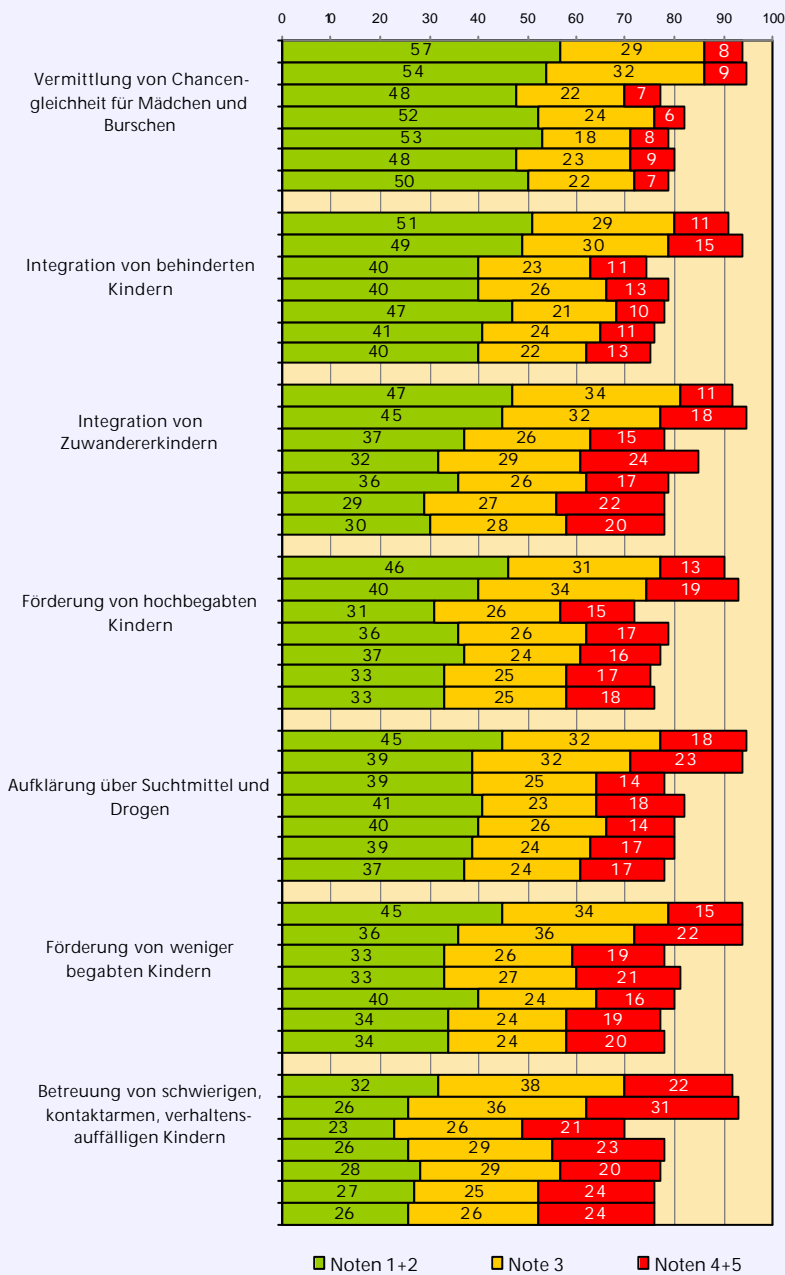


Abb. 10: Herausforderungen an die Schule

Die nachstehenden Grafiken bilden die Mittelwerte auf Basis der Gesamtbevölkerung und der Eltern von Schulkindern ab und illustrieren die entsprechenden Bewertungen im Verlauf der letzten 16 Jahre.

In diesem langen Zeitraum ist bei der Beurteilung der schulischen Suchtmittelprävention ein klar positiver Trend festzustellen. Bis in die Mitte der 90er Jahre wurde diese Thematik als viel brisanter erachtet als dies heute der Fall ist.

Die schulische Vermittlung der Chancengleichheit wurde hingegen schon seit Beginn des Bildungs-Monitorings in einem hohen Maße positiv wahrgenommen.

Im Hinblick auf die Integration von Kindern mit einem Zuwanderungshintergrund hat seit dem Jahr 2003 die Auffassung zugenommen, wonach diese für die Schulen eine schwierige Herausforderung ist (nur im Jahr 2007 fielen die Noten deutlich günstiger aus). 10 Jahre zuvor gab es allerdings eine ähnliche Problemsicht wie heute. Ähnlich lautet der Langzeitbefund im Zusammenhang mit Fördermaßnahmen für weniger begabte sowie für hochbegabte Kinder.

Deutlich besser als Mitte der 90er Jahre ist die Bewertung der schulischen Bemühungen, behinderte Kinder in den Regelunterricht zu integrieren.

Davon, dass die Schulen mit schwierigen bzw. verhaltensauffälligen Kindern schwer zurande kommen, war man hingegen immer schon überzeugt.

Die nachstehenden Zeitreihengrafiken beinhalten die Einschätzungen der Gesamtbevölkerung und der Eltern von Schulkindern, wobei sich durchgängig zeigt, dass dieselben mit nur geringen Abweichungen annähernd parallel verlaufen.

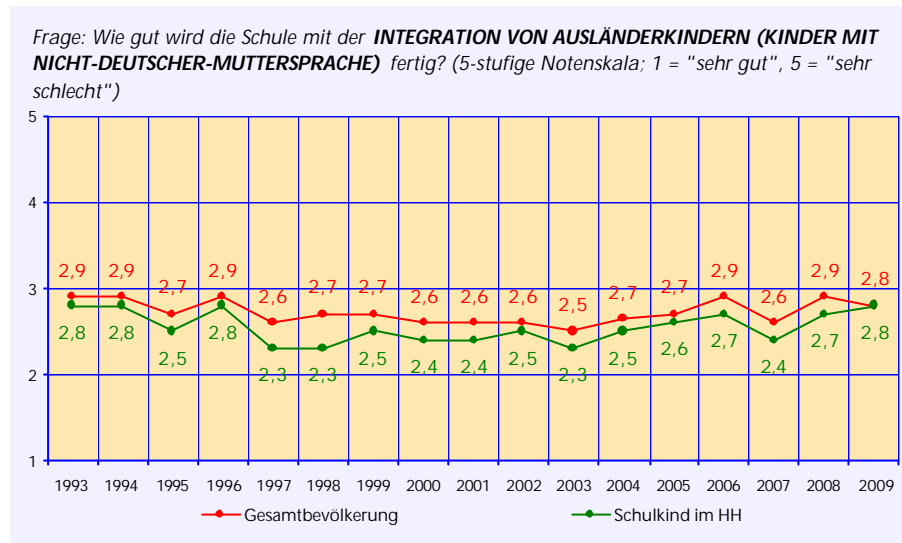


Abb. 11: Integration von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache (MW; Zeitverlauf)

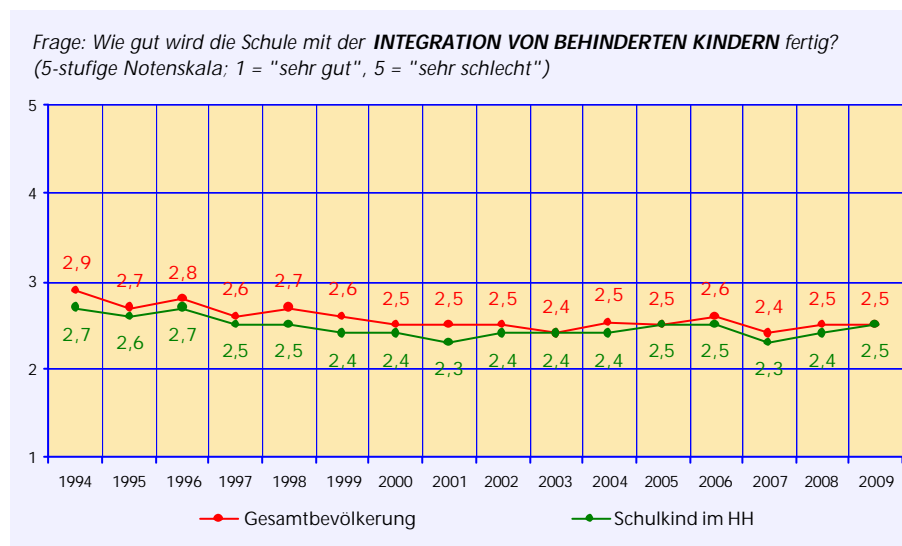


Abb. 12: Integration von behinderten Kindern (MW; Zeitverlauf)

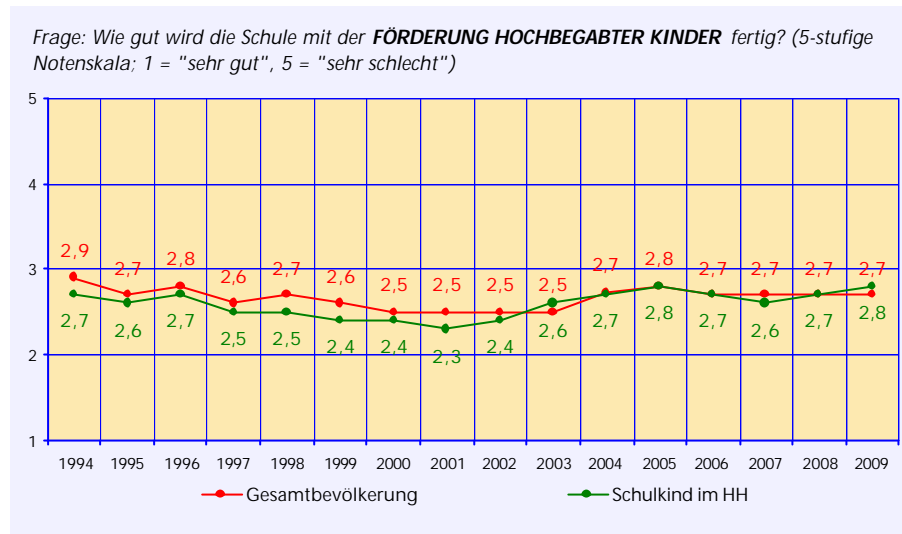


Abb. 13: Förderung hochbegabter Kinder (MW; Zeitverlauf)

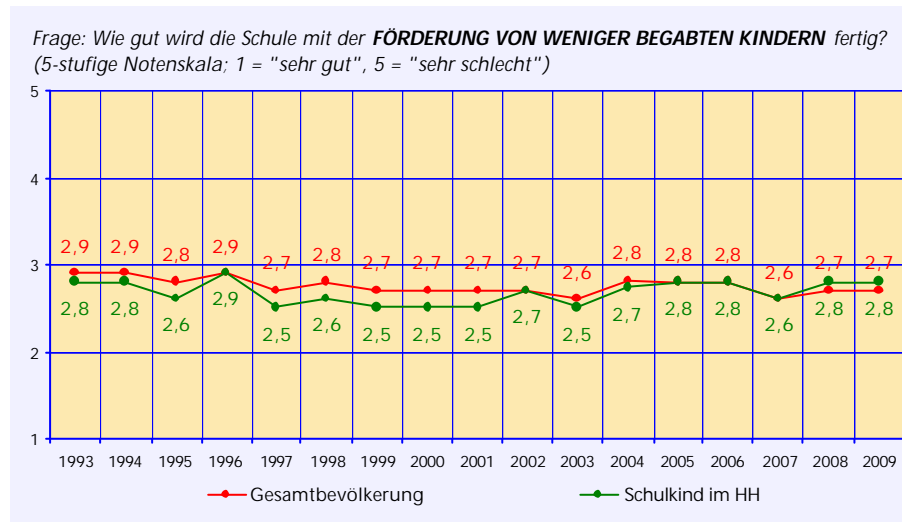


Abb. 14: Förderung von weniger begabten Kindern (MW; Zeitverlauf)

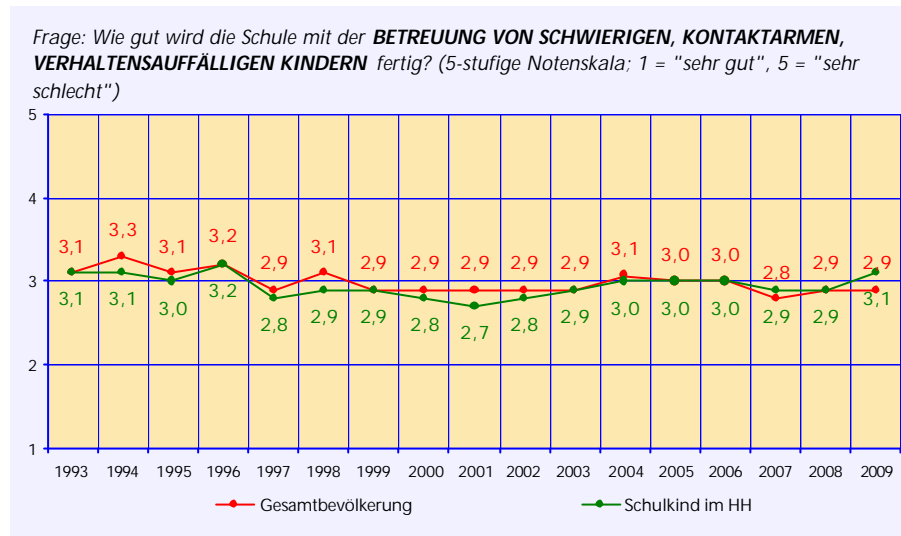


Abb. 15: Betreuung von „schwierigen Kindern“ (MW; Zeitverlauf)

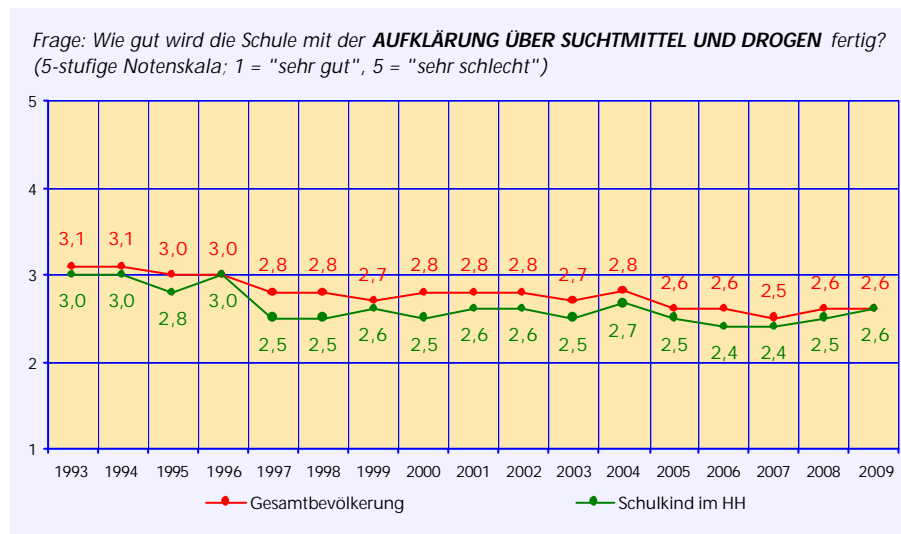


Abb. 16: Aufklärung über Suchtmittel und Drogen (MW; Zeitverlauf)

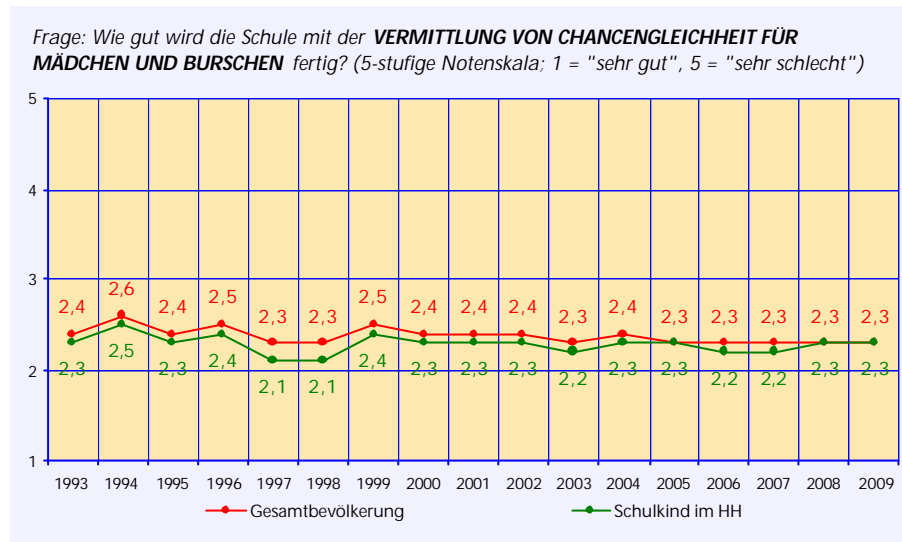


Abb. 17: Chancengleichheit für Mädchen und Burschen (MW; Zeitverlauf)

3.2. Besonderer Handlungsbedarf der Schulen

Die Befragten sollten im Kontext mit den genannten schulischen Herausforderungen auch wieder angeben, welche davon die aus ihrer Sicht drei wichtigsten sind bzw. wo sich die Schulen da noch mehr als bisher einsetzen sollten.

Die mit Abstand höchsten Antwortquoten beziehen sich wie zuletzt auf Maßnahmen bzw. Strategien gegen die Gewalt zwischen den Jugendlichen respektive zur Verhinderung gewalttätiger Auswüchse an unseren Schulen sowie auf Maßnahmen zur Suchtvorbeugung.

Rund drei von zehn Befragten zählten zu den drei wichtigsten Punkten eine verstärkte Förderung der schwächeren bzw. der weniger begabten Schulkinder sowie eine intensivere Betreuung von kontaktarmen bzw. schwierigen Kindern.

Ein Fünftel der Befragten hält weitere Integrationsbemühungen bei Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache für besonders wichtig; ebenso viele wünschen sich den Ausbau von Fördermaßnahmen für die hochbegabten SchülerInnen.

Die folgende Grafik bildet die aktuellen Antwortverteilungen ge- reiht nach Anzahl der Nennungen ab.

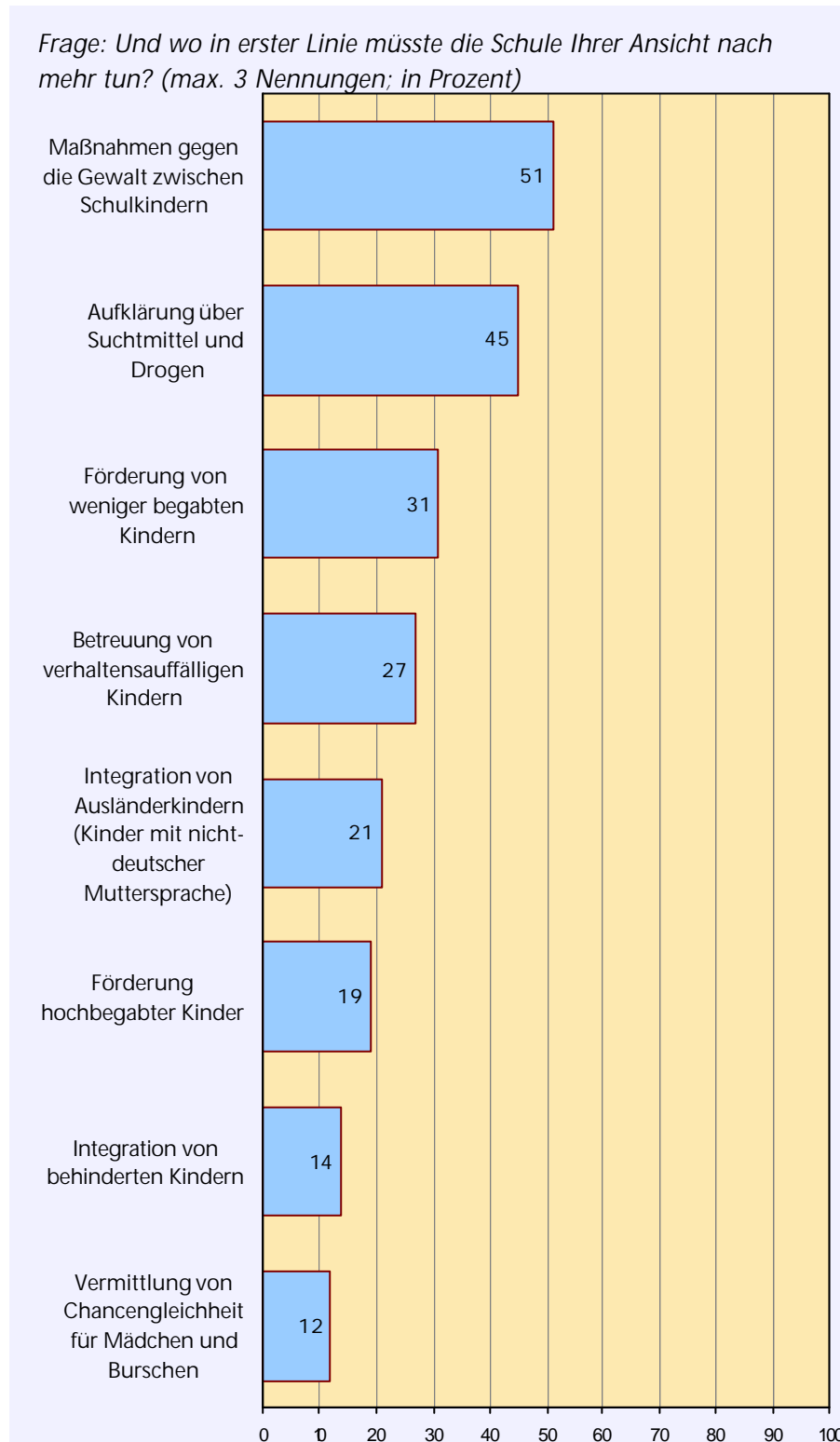


Abb. 18: Zu forciierende Aufgabenbereiche der Schule

Die Anliegen der Eltern von Schulkindern decken sich weitgehend mit jenen der Gesamtbevölkerung. Zu erhöhten Anteilen kommt von ihnen der Wunsch nach einer intensiveren Förderung von weniger begabten Kindern und an geeigneten Maßnahmen zur Vermeidung von Gewalt an den Schulen.

Die Schülerinnen und Schüler selbst wünschen sich ebenfalls zu deutlich höheren Anteilen schulische Fördermaßnahmen für nicht so begabte Schulkinder, während die in der Stichprobe vertretenen Lehrkräfte in einem höheren Maße die Förderung von hochbegabten Kindern für wichtig erachten. Darüber, dass die Schule darüber hinaus auch mehr zur Vermeidung von Gewalt an den Schulen tun sollten, sind sich die SchülerInnen und die Lehrkräfte weitgehend einig.

Wie sich aus der nachstehenden Zeitreihentabelle ersehen lässt, entfielen auf die Drogen- bzw. Suchtprävention - abgesehen von der erst in den letzten Jahren thematisierten Gewaltprävention - immer schon die mit Abstand höchsten Nennungsquoten. In Summe halten sich bei allen abgefragten Bereichen die Verschiebungen zumindest im Zeitverlauf der letzten 10 Jahre in eher engen Grenzen.

Frage: Und wo in erster Linie müsste die Schule Ihrer Ansicht nach mehr tun? (max. 3 Nennungsmöglichkeiten, Basis: Gesamtbevölkerung, in Prozent)

Ergebnisse im Zeitvergleich																		
	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	
Aufklärung über Suchtmittel und Drogen	38	46	37	50	57	43	47	52	46	46	42	47	44	50	55	43	45	
Betreuung von schwierigen, kontaktarmen, verhaltensauffälligen Kindern	19	28	26	30	31	26	29	30	29	31	31	33	31	27	28	27	27	
Förderung weniger begabter Kinder	14	24	20	28	32	24	28	30	29	28	26	31	38	31	32	31	31	
Lehrplanveränderung, Lehrstoffreduzierung	*	21	26	28	25	22	28	28	24	22	25	22	21	17	12	17	*	
Integration von behinderten Kindern	*	21	16	24	21	17	15	16	16	16	14	14	20	14	13	13	14	
spezifische Förderung hochbegabter Kinder	8	14	13	14	16	14	14	15	14	15	17	18	20	16	16	16	19	
Integration von Ausländerkindern	16	12	9	13	12	8	9	13	15	13	15	16	19	23	20	18	21	
Vermittlung von Chancengleichheit für Mädchen und Burschen	5	11	10	12	13	9	10	12	11	11	13	12	15	15	13	12	12	
Maßnahmen gegen Gewalt zwischen Schulkindern	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	46	52	52	51

* nicht erhoben

Abb. 19: Zu forcierende Aufgabenbereiche der Schule (Zeitverlauf)

4. Zur ganztägigen Schulform

17 Prozent der Befragten, die ein Schulkind in ihrem Haushalt haben, bestätigten, dass dasselbe derzeit eine ganztägige Schulform besucht. Jene, bei welchen dies nicht der Fall ist, wurden gefragt, ob eine solche Schulform für sie bzw. ihr Kind unter der Voraussetzung, dass es ein entsprechendes Angebot in leicht erreichbarer Nähe gäbe, eine Option wäre. Dies bestätigte rund ein Fünftel der Eltern von SchülerInnen ("ja, sicher": 5 %; "eher schon": 14 %). Sieben von zehn Befragten würden ein solches Angebot aus heutiger Sicht nicht in Anspruch nehmen wollen; weitere 12 Prozent waren diesbezüglich unschlüssig.

Zwischen den einzelnen Schulformen gibt es hier nur geringe Abweichungen. Eine Ausnahme bilden nur die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen – hier ist der Bedarf seitens der Eltern unterdurchschnittlich groß.

Ein deutlicher Zusammenhang besteht hingegen mit der Größe der Gemeinde, in der man lebt. In den Kleinstgemeinden bis zu 2.000 Einwohnern (in welchen diese Option auch nur zum Teil realistisch ist) meldeten nur 6 Prozent der Befragten einen solchen Bedarf an; in den mittelgroßen Gemeinden beläuft sich die entsprechende Quote auf rund ein Fünftel; bei den großen Städten auf rund 30 Prozent und in Wien auf 45 Prozent.

5. Option Privatschule

Die Eltern von SchülerInnen wurden im Rahmen der vorliegenden Studie auch gefragt, ob sie ihr Kind, wenn das möglich wäre, lieber in eine Privatschule geben würden. 4 Prozent der Respondenten gaben zu Protokoll, dass dies derzeit schon der Fall ist.

Von jenen, die ihr Kind in einer öffentlichen Schule haben, sagten 15 Prozent, dass sie eine Privatschule vorziehen würden. Für 73 Prozent käme das nicht in Frage; weitere 12 Prozent waren unschlüssig.

Die genannten Hauptgründe für das Vorziehen einer privaten Schule sind die angenommene bessere Schulqualität und eine vermutete bessere individuelle Betreuung der Schülerinnen und Schüler. Auch wenn diesen Antwortquoten nur insgesamt 66 Personen zugrunde liegen, haben diese Begründungen durchaus Hinweischarakter.

Jeweils rund die Hälfte der Eltern, die einer Privatschule den Vorzug geben würden, verwies darüber hinaus darauf, dass es in diesen ihres Wissens weniger Schulkinder in den Klassen gebe und dass die dort unterrichteten Kinder nach ihrem Schulabschluss wohl bessere Karrierechancen haben dürften. Für drei von zehn Befragten spricht auch zugunsten der Privatschulen, dass es sich dabei im Regelfall um ganztägige Schulen handelt.

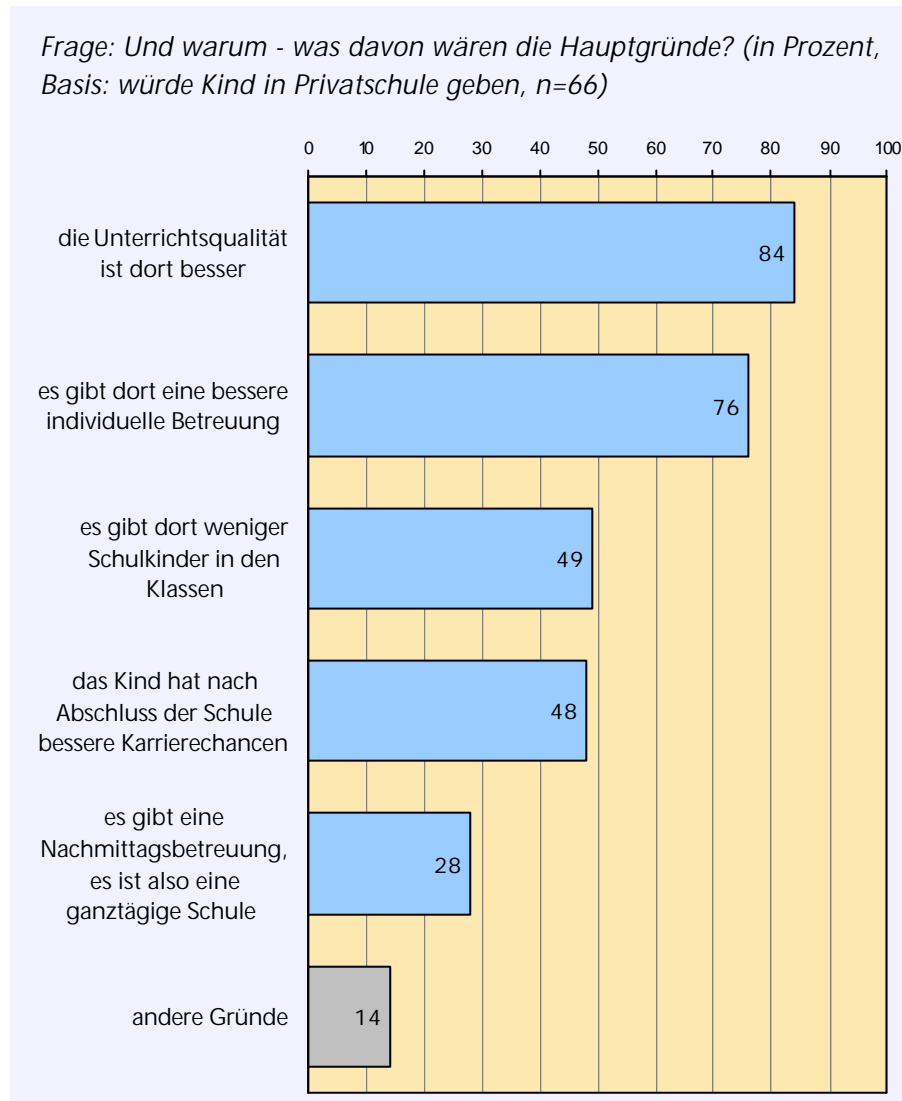


Abb. 20: Hauptgründe für eine Privatschule

Die kleine Gruppe derer, die ihr Kind jetzt schon in einer Privatschule haben, begründete diesen Schritt ähnlich.

6. Zur Entwicklung der Schulqualität

Auch diesmal wurde wieder erhoben, wie die Österreicherinnen und Österreicher die Entwicklung der Schulqualität innerhalb der letzten Jahre wahrnehmen bzw. einschätzen. Dabei geht es konkret um die folgenden Aspekte:

- Unterrichtsqualität
- Schul- und Klassenklima
- Schulpartner
- Schulmanagement
- Personalqualität

Ein Fünftel bis ein Viertel der Befragten traute sich da keine Beurteilung zu. Jeweils rund ein Drittel ging so wie bisher davon aus, dass es diesbezüglich keine gravierenden Veränderungen in den letzten Jahren gegeben haben dürfte.

Bei jenen, die hier den Eindruck einer gewissen Dynamik haben, überwiegt eher die positive Sicht der Dinge. Eine Ausnahme bildet nur die Einschätzung der Qualität des „Lebensraumes Schule“, also des Schul- und Klassenklimas. Was dieses anlangt, haben 26 Prozent der Bevölkerung den Eindruck einer rezenter Verschlechterung; fast ebenso viele glauben umgekehrt an eine positive Entwicklung. In den letzten zwei Jahren war die entsprechende Relation noch deutlich ungünstiger.

Etwas positiver als zuletzt wird die Entwicklung der Qualität des Unterrichtes, die Qualität des Schulmanagements und der Professionalitätsgrad der Lehrerinnen und Lehrer beurteilt. Hinsichtlich der Schulpartnerschaft decken sich die aktuellen Ergebnisse weitgehend mit jenen der Jahre zuvor.

Wie die folgende Zeitreihengrafik illustriert, zeichneten sich innerhalb der letzten sechs Jahre bei dieser Frage keine klaren Trends in die eine oder andere Richtung hin ab.

Frage: Und welchen Eindruck haben Sie - hat sich hier die Qualität in den letzten Jahren eher verbessert, eher verschlechtert oder ist sie etwa gleichgeblieben? (in Prozent)

1. Balken: 2003
2. Balken: 2004
3. Balken: 2005
4. Balken: 2007
5. Balken: 2008
6. Balken: 2009

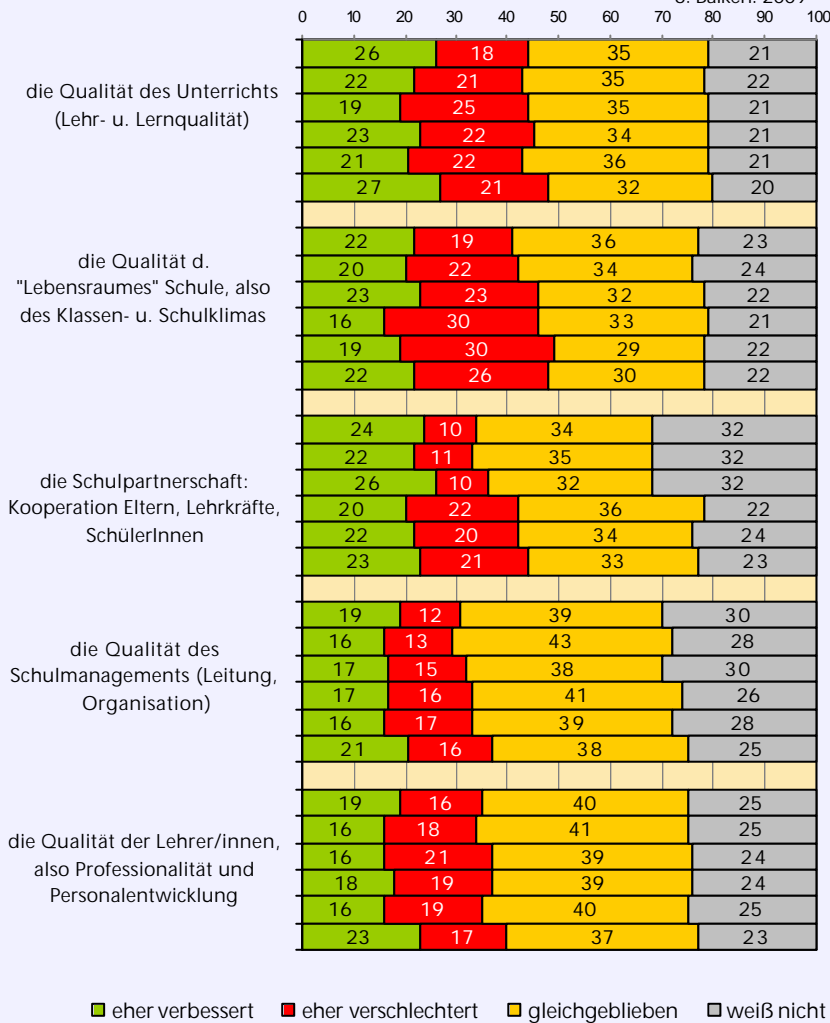


Abb. 21: Entwicklung der Schulqualität

Die Eltern von Schulkindern beurteilten die Qualität der Schulentwicklung in den letzten Jahren jeweils überdurchschnittlich positiv. Dies trifft auch auf die aktuelle Erhebung zu, wobei sie sich insbesondere von der Qualität der Schulpartnerschaft, also der Kooperation zwischen den LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen ein besseres Bild machen. Die folgende Tabelle weist die Differenz der positiven und der negativen Einschätzungen im Zeitverlauf aus:

Frage: Und welchen Eindruck haben Sie – hat sich hier die Qualität in den letzten Jahren eher verbessert, eher verschlechtert oder ist sie etwa gleichgeblieben?

(in Prozent)	Differenz: „verbessert“ versus „verschlechtert“								
	Eltern von Schulkindern								
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2007	2008	2009
die Qualität des Unterrichts (Lehr- und Lernqualität)	+28	+21	+12	+11	+3	-4	+2	+11	+6
die Qualität des „Lebensraumes“ Schule, also des Klassen- und Schulklimas	+26	+12	+4	+2	0	+1	-2	+3	0
die Schulpartnerschaft, also die Kooperation von Eltern, Lehrkräften und SchülerInnen	+31	+27	+23	+20	+14	+21	+9	+18	+12
die Qualität des Schulmanagements (Leitung, Organisation)	+25	+24	+11	+11	+5	+6	+4	+10	+10
die Qualität der Lehrer, also Professionalität und Personalentwicklung	+18	+16	+5	+7	+2	-7	-2	+3	+3

Abb. 22: Bewertung der Schulqualität durch Eltern (Zeitverlauf)

Die befragten LehrerInnen sehen vor allem in jenen Bereichen per Saldo eine positive Entwicklung, die sie ganz unmittelbar betreffen. So meinen 40 Prozent, dass sich in den letzten Jahren die Unterrichtsqualität verbessert hat („verschlechtert“: 15 %) und dass hinsichtlich der Professionalität der Lehrkräfte eine positive Tendenz zu konstatieren sei. Davon sind ebenfalls 40 Prozent überzeugt; von einem gegenläufigen Trend gehen nur 10 Prozent aus.

Im Hinblick auf die Qualität der Schulpartnerschaft halten sich die positiven und die negativen Einschätzungen der Lehrkräfte in etwa die Waage (32 % versus 29 %); dasselbe gilt in Bezug auf das Schul- und Klassenklima (35 % versus 30 %). Per Saldo eher positiv wird die Entwicklung im Schulmanagement wahrgenommen (28 % versus 16 %); mehrheitlich sieht man hier allerdings kaum Veränderungen im Laufe der letzten Jahre.

Die in der Stichprobe vertretenen SchülerInnen sprachen zu deutlich höheren Anteilen sowohl von einer Verbesserung des Schul- und Klassenklimas (38 % versus 14 %) als auch in Bezug auf die Kooperation zwischen den Schulpartnern (33 % versus 12 %). Hinsichtlich der Qualität des Unterrichtes und der Entwicklung der Professionalität der LehrerInnen nehmen etwa gleich viele eine Verbesserung oder eine Verschlechterung wahr.

7. Zur Schulreform

7.1. Einstellung zu Reformmaßnahmen

Im Rahmen der aktuellen Studie wurde eine Reihe von derzeit in Umsetzung befindlichen oder geplanten schulischen Reformmaßnahmen auf ihre Zustimmung bzw. Ablehnung hin abgetestet.

Ganz offenkundig ist es so, dass die Österreicherinnen und Österreicher einen sehr großen Reformbedarf an unseren Schulen sehen. Dementsprechend stoßen alle abgefragten Reformmaßnahmen auf eine positive Resonanz. Bei vielen Neuerungsvorschlägen besteht ein überaus breiter Konsens darüber, dass es gut wäre, die Umsetzung derselben zu realisieren.

Jeweils mehr als acht von zehn Österreicherinnen und Österlechern befürworten:

- ein kostenloses, verpflichtendes Kindergartenjahr für alle fünfjährigen Kinder
- weitere Schritte zur Verkleinerung der Schülerzahl in den Klassen
- Deutschförderkurse auch für einheimische Kinder mit Sprachdefiziten
- den Ausbau des Fremdsprachenunterrichts, um international konkurrenzfähiger zu werden
- und eine verstärkte Leseförderung für alle 6- bis 14-Jährigen.

Rund drei Viertel der Bevölkerung halten die folgenden Maßnahmen für sinnvoll:

- die Ermöglichung einer Berufsmatura für Lehrlinge
- mehr Deutschförderkurse für Zuwanderer-Kinder
- die Implementierung einheitlicher Bildungsstandards für die 4. und 8. Schulstufe
- und Investitionen in bessere Schulgebäude sowie in die Ausstattung der Schulen.

Jeweils rund zwei Drittel der Befragten befürworten darüber hinaus:

- den Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung bzw. der ganztägigen Schulformen
- die Einführung einer bundesweit standardisierten Matura
- den Ausbau der politischen Bildung an den Schulen
- und die Einstellung von mehr LehrerInnen mit einem Zuwanderungshintergrund und den entsprechenden Sprachkenntnissen.

Mehrheitlich hielte es die Bevölkerung auch für sinnvoll, für die Kinder von Zuwanderern einen zusätzlichen stundenweisen Unterricht in deren Muttersprache vorzusehen. Dem können 55 Prozent der Befragten etwas abgewinnen; 28 Prozent halten dies für überflüssig. Ähnlich lautet die Verteilung hinsichtlich der Durchführung von mehr Kunst- und Kulturprojekten an den Schulen: 55 Prozent erachten das für eine gute Sache; für ein Viertel ist das nicht so relevant.

Wie aus den folgenden Grafiken ersichtlich ist, machen die Skeptiker bei fast allen diesen Reformmaßnahmen nur eine kleine Minderheit aus. Zwischen ca. 10 und 20 Prozent der Befragten trauten sich kein Urteil zu.

Schulreformaßnahmen I

Frage: Im Schulbereich hat es seit dem letzten Jahr eine Reihe von Reformen gegeben, die auch weitergeführt werden. Ich lese Ihnen einige bereits gesetzte und geplante Maßnahmen vor. Bitte sagen Sie jeweils, ob Sie diese grundsätzlich für eine gute oder für eine schlechte Sache halten.

(in Prozent)

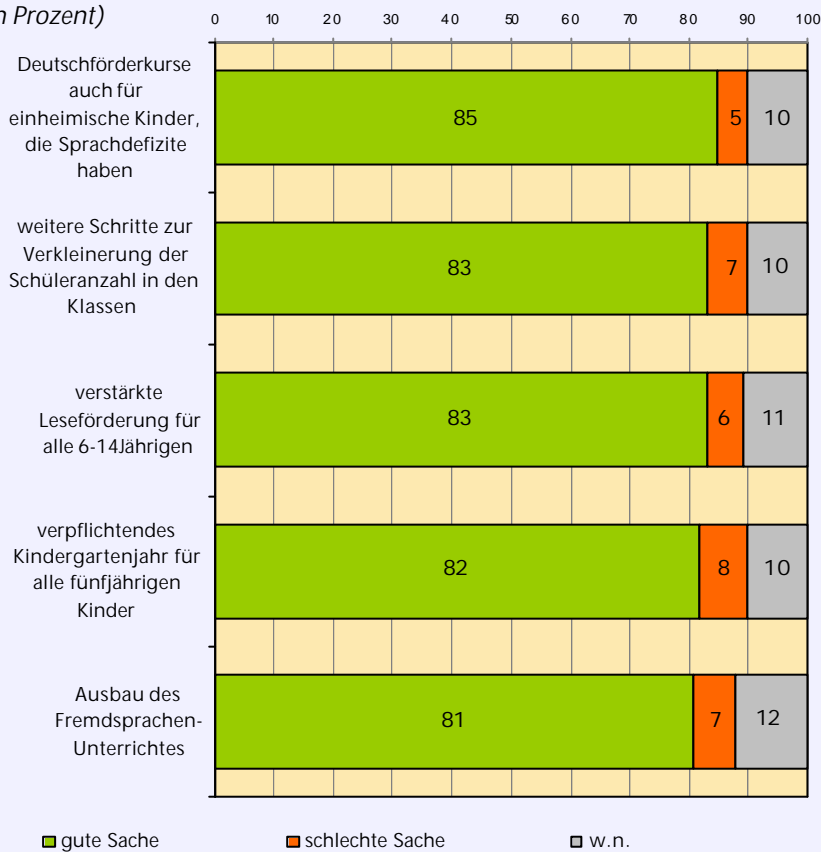


Abb. 23: Bewertung von Schulreformaßnahmen (I)

Schulreformaßnahmen II

Frage: Im Schulbereich hat es seit dem letzten Jahr eine Reihe von Reformen gegeben, die auch weitergeführt werden. Ich lese Ihnen einige bereits gesetzte und geplante Maßnahmen vor. Bitte sagen Sie jeweils, ob Sie diese grundsätzlich für eine gute oder für eine schlechte Sache halten.

(in Prozent)

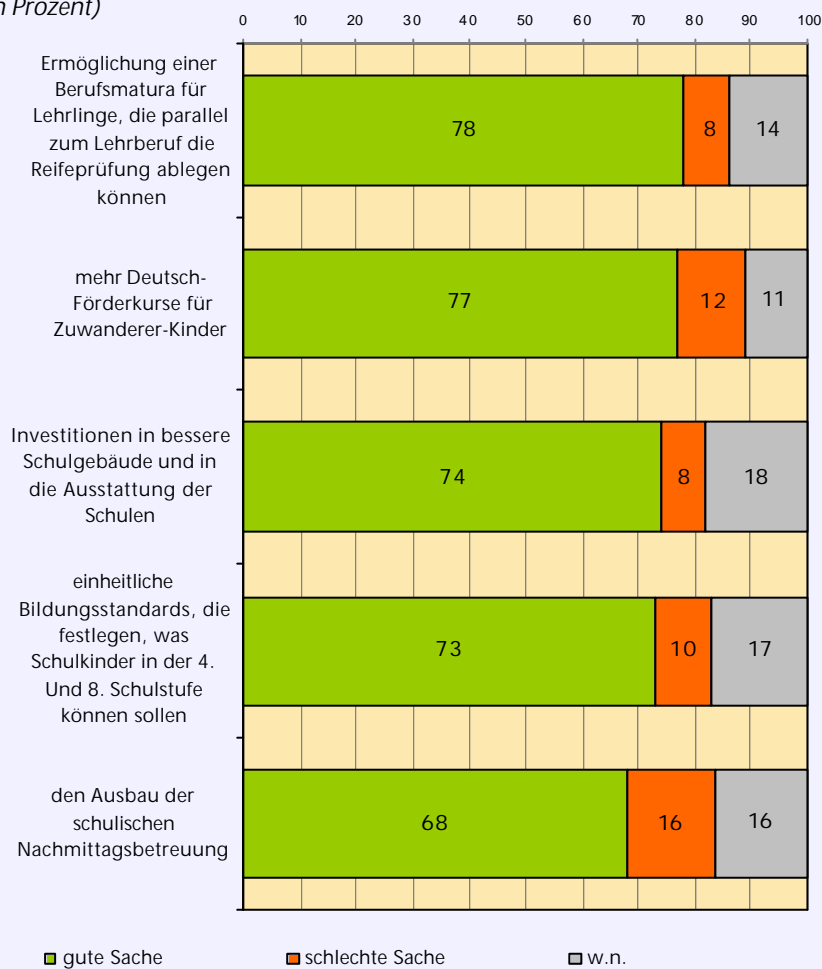


Abb. 24: Bewertung von Schulreformaßnahmen (II)

Schulreformaßnahmen III

Frage: Im Schulbereich hat es seit dem letzten Jahr eine Reihe von Reformen gegeben, die auch weitergeführt werden. Ich lese Ihnen einige bereits gesetzte und geplante Maßnahmen vor. Bitte sagen Sie jeweils, ob Sie diese grundsätzlich für eine gute oder für eine schlechte Sache halten.

(in Prozent)

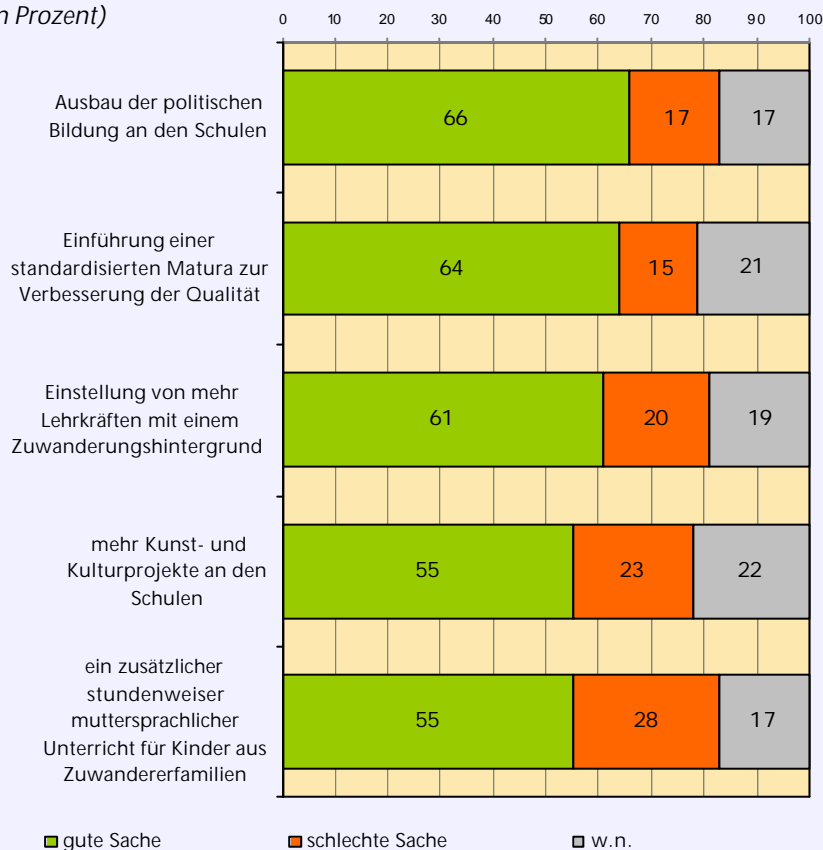


Abb. 25: Bewertung von Schulreformaßnahmen (III)

Die hohe Zustimmung zu den schulischen Reformmaßnahmen bildet sich bei allen ausgewerteten Bevölkerungsgruppen ab; in teils überdurchschnittlichem Maße gilt dies für die LehrerInnen, die Schülerinnen und Schüler sowie für die Eltern von Schulkindern.

Die folgende Tabelle weist die entsprechenden Pro-/Kontra-Verteilungen bei den einzelnen Maßnahmen aus:

Bewertung von Schulreformaßnahmen

(dafür:dagegen; in Prozent)

	Eltern	LehrerInnen	SchülerInnen
Deutschförderkurse auch für einheimische Kinder, die Sprachdefizite haben	89:6	95:3	81:7
weitere Schritte zur Verkleinerung der Schüleranzahl in den Klassen	88:6	91:5	81:10
verstärkte Leseförderung für alle 6- bis14-Jährigen	89:6	92:6	81:13
verpflichtendes Kindergartenjahr für alle fünfjährigen Kinder	82:8	89:5	89:3
Ausbau des Fremdsprachen-Unterrichts	88:6	87:10	82:11
Ermöglichung einer Berufsmatura für Lehrlinge, die parallel zum Lehrberuf die Reifeprüfung ablegen können	86:6	87:7	82:10
mehr Deutsch-Förderkurse für Zuwanderer-Kinder	82:9	87:12	79:12
Investitionen in bessere Schulgebäude und in die Ausstattung der Schulen	83:8	75:11	85:7
einheitliche Bildungsstandards, die festlegen, was Schulkinder in der 4. und 8. Schulstufe können sollen	73:15	74:20	68:19
den Ausbau der schulischen Nachmittagsbetreuung	67:19	72:17	53:31
Ausbau der politischen Bildung an den Schulen	72:16	80:14	79:11
Einführung einer standardisierten Matura zur Verbesserung der Qualität	67:16	69:26	77:13
Einstellung von mehr Lehrkräften mit einem Zuwanderungshintergrund	61:23	68:21	52:27
mehr Kunst- und Kulturprojekte an den Schulen	59:26	71:22	55:36
ein zusätzlicher stundenweiser muttersprachlicher Unterricht für Zuwanderer-Kinder	58:28	50:43	65:20

Abb. 26: Bewertung von Schulreformaßnahmen: Eltern - LehrerInnen - SchülerInnen

Im Zusammenhang mit möglichen Neuerungen wurde auch erhoben, wie die Bevölkerung dazu steht, Mädchen und Buben in bestimmten Gegenständen (z.B. in Mathematik und in naturwissenschaftlichen Fächern) phasenweise getrennt zu unterrichten. Die Implementierung solcher Mädchen- und Bubengruppen hält nur rund ein Viertel der Befragten für sinnvoll; jede/r Zweite spricht sich dagegen aus. Ein weiteres Fünftel hatte dazu keine bestimmte Meinung. Auch seitens der Frauen überwiegen da die Vorbehalte

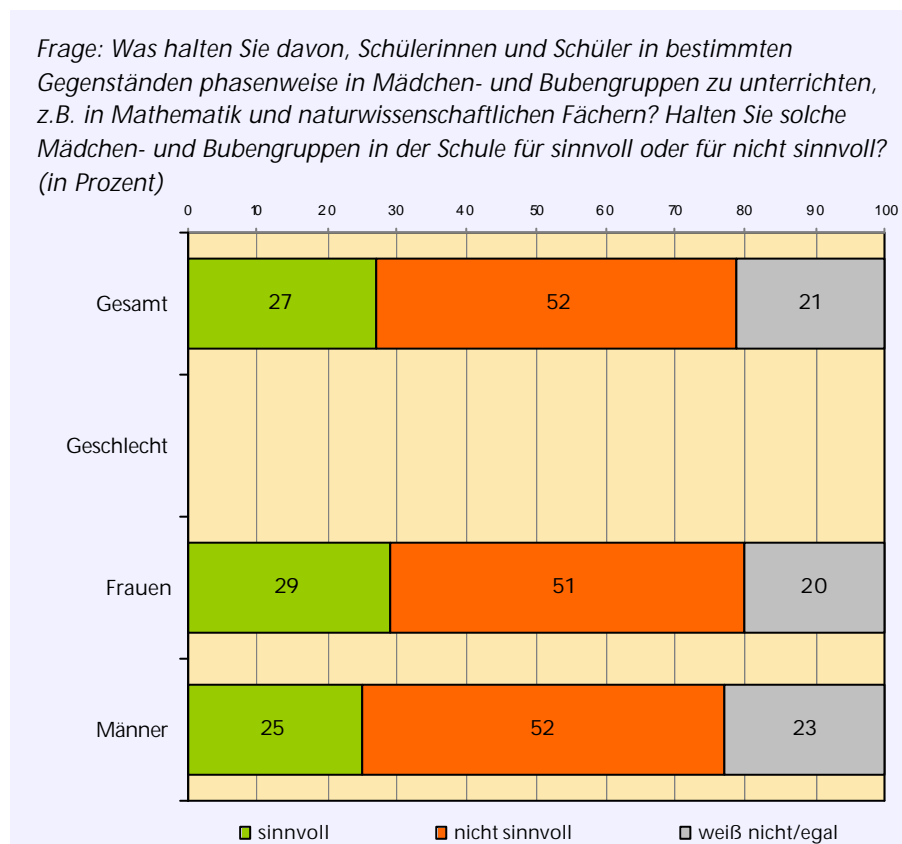


Abb. 27: Unterricht in Mädchen- und Bubengruppen

Die befragten Schulpartner sehen die Dinge ähnlich: Jeweils nur knapp drei von zehn Elternteilen, LehrerInnen und SchülerInnen befürworten einen phasenweise nach Geschlechtern getrennten Unterricht in einzelnen Gegenständen; rund zwei Drittel vermögen dem wenig abzugewinnen.

7.2. Dienstrecht-Reformen

Hinsichtlich der Reformierung des Dienstrechts der LehrerInnen sowie der Änderungen bei der Bestellung von DirektorInnen sehen die Österreicherinnen und Österreicher ebenfalls Handlungsbedarf.

Zwei Drittel der Befragten befürworten die Abschaffung der Pragmatisierung und die daraus resultierende praktische Unkündbarkeit auch von offenkundig ungeeigneten Lehrkräften. Lediglich 15 Prozent sprechen sich für die derzeitige Regelung aus; die Restgruppe war da überfragt. Auch die LehrerInnen sind da mehrheitlich dafür (51 % versus 34 %).

Eine Mehrheit von 55 Prozent votiert dafür, ein einheitliches Besoldungsrecht für die Lehrkräfte zu schaffen, so dass künftig das Einkommen der LehrerInnen nicht mehr davon abhängt, in welcher Schulform sie unterrichten. Nur ein Fünftel hält davon wenig; ebenso viele trauten sich kein Urteil zu. LehrerInnen: pro: 59 %; kontra: 32 %.

Breiter Konsens besteht über die Sinnhaftigkeit des Ausbaus von verpflichtenden Fort- und Weiterbildungsangeboten für alle Lehrkräfte. Acht von zehn Personen sprechen sich dafür aus - dies gilt auch für die befragten LehrerInnen selbst.

Knapp drei Viertel der Bevölkerung sind für die Einführung eines ausführlichen Aufnahmeverfahrens in der Lehrerausbildung, im Rahmen dessen die Berufseignung überprüft wird. Acht von zehn LehrerInnen erachten dies als sinnvoll.

Sechs von zehn Befragten hielten es auch für gut, wenn mehr Quereinsteiger aus anderen Berufen an Schulen unterrichten könnten; sie würden somit auch einen entsprechenden Ausbau der Wechselmöglichkeiten begrüßen. Dem können auch zwei Drittel der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Eltern von SchülerInnen etwas abgewinnen.

Im Zusammenhang mit dem Management der Schulen sprechen sich 54 Prozent der Bevölkerung dafür aus, dass die DirektorInnen im Rahmen der Schulautonomie auch darüber entscheiden können, welche Lehrkräfte an ihre Schule kommen (Lehrkräfte: pro: 49 %; kontra: 37 %).

Sieben von zehn Befragten sind dafür, dass in Hinkunft nur Direktor oder Direktorin einer Schule werden können soll, wer zuvor eine ent-

sprechende Management-Zusatzqualifikation erworben hat. Bei den befragten LehrerInnen fällt die Zustimmung noch höher aus (85 %).

Fast ebenso hoch ist die Zustimmung dazu, dass Direktorinnen und Direktoren künftig nur noch auf 5 Jahre befristet bestellt werden; zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher (und der befragten Lehrkräfte) halten das für sinnvoll.

Frage: Im Rahmen der Schulreformen sind auch Neuerungen beim Dienstrecht der Lehrkräfte geplant. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie da dafür oder dagegen sind. (in Prozent)

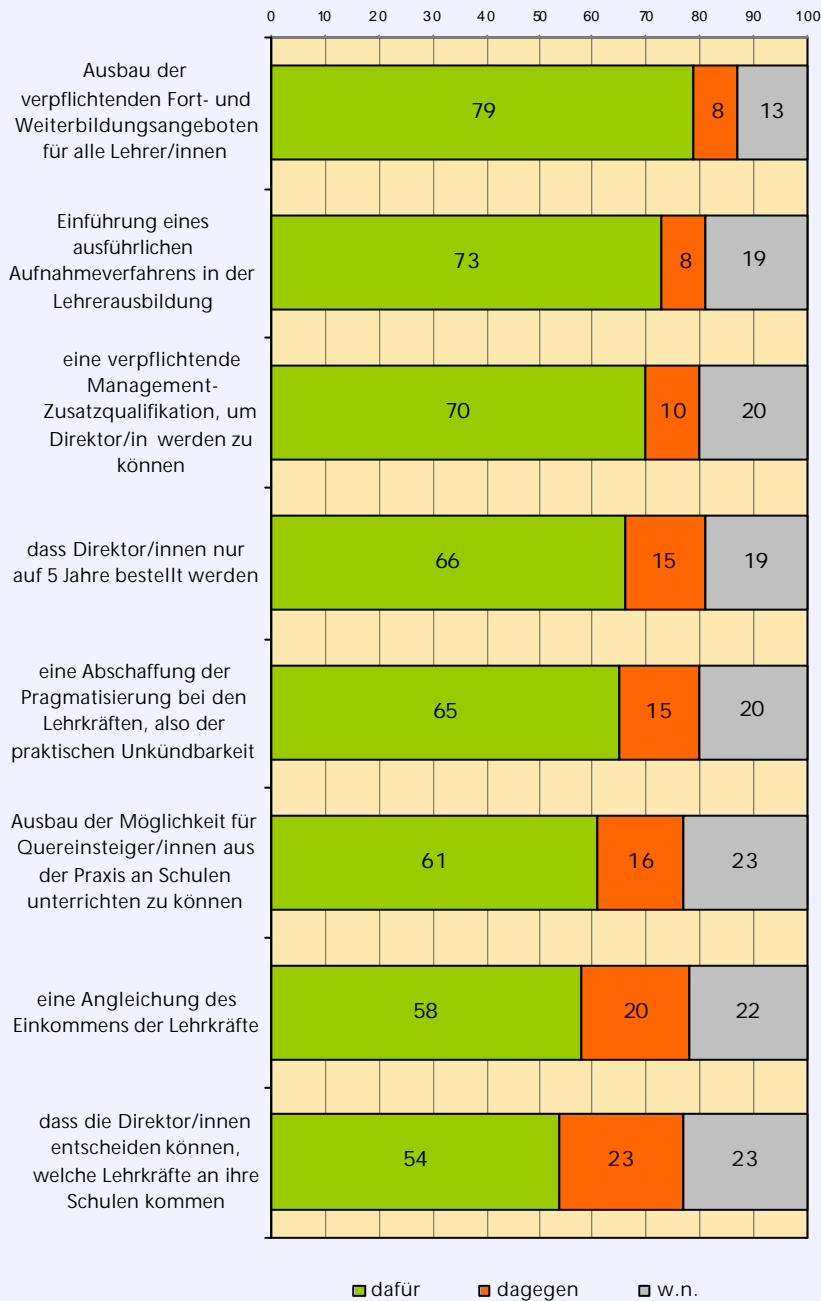


Abb. 28: Zum Dienstrecht der Lehrkräfte

Der breite Konsens zugunsten entsprechender Reformen bildet sich bei allen statistisch ausgewerteten Bevölkerungsgruppen ab.

Auf die Frage, auf welche Aspekte man bei der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer künftig mehr Augenmerk legen sollte, entfallen die vergleichsweise höchsten Antwortquoten auf die pädagogischen Fertigkeiten. Knapp die Hälfte der Befragten wünscht sich dies auch im sozialen Bereich bzw. hinsichtlich einer intensiveren Ausbildung zur Vermittlung von Sozialkompetenzen; vier von zehn können sich auch Verbesserungen im fachlichen respektive im unterrichtsgegenständlichen Bereich vorstellen.

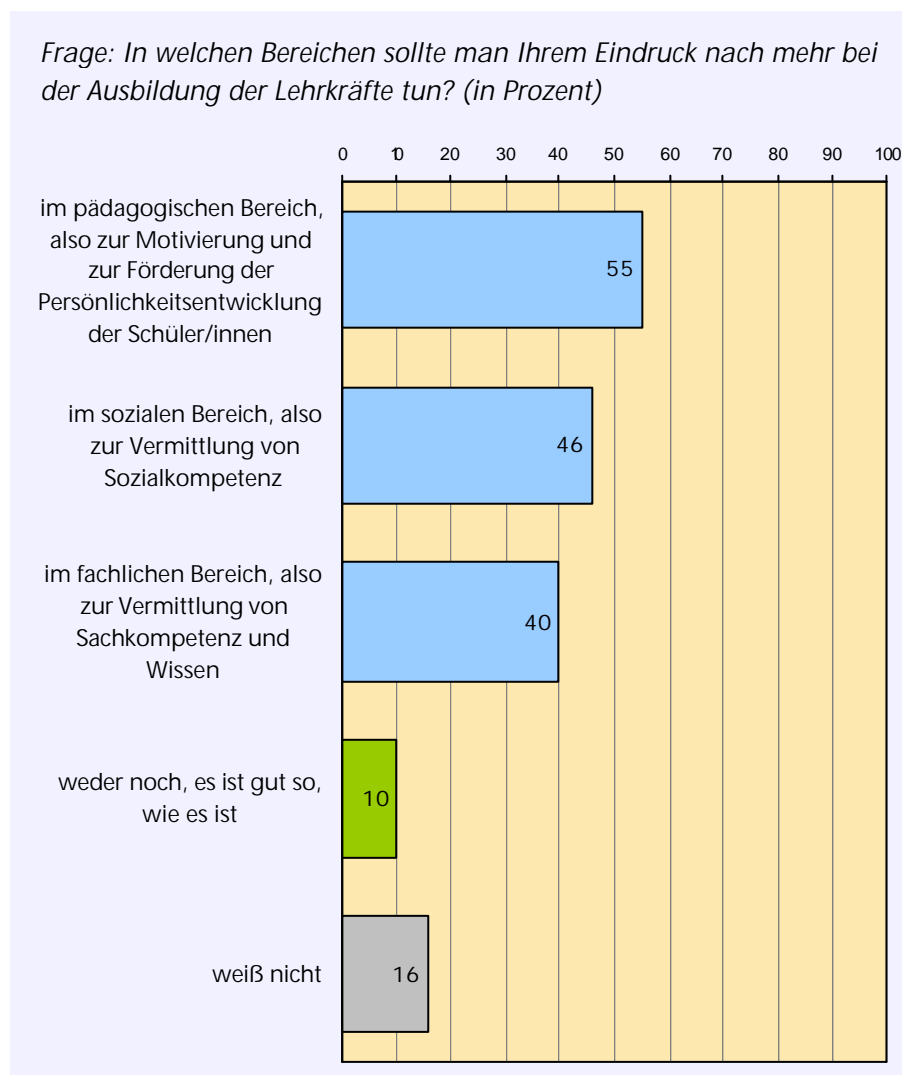


Abb. 29: Zur Ausbildung der LehrerInnen

Seitens der dazu befragten Lehrerinnen und Lehrer wird hinsichtlich einer Intensivierung der pädagogischen und der sozialen Ausbildung der angehenden Lehrkräfte ein noch viel größerer Handlungsbedarf gesehen. Acht von zehn Befragten meinten, es müsste bei der pädagogischen Ausbildung mehr getan werden; für sieben von zehn trifft dies auch auf soziale Vermittlungskompetenzen zu.

7.3. Zur Reform der Schulverwaltung

Die Mehrheit der Bevölkerung spricht sich dafür aus, die derzeitigen Doppelgleisigkeiten auf Bundes- und Länderebene in der Schulverwaltung abzuschaffen. 54 Prozent der Befragten halten in diesem Bereich eine einheitliche Zuständigkeit für sinnvoll; nur 16 Prozent votieren für die Prolongierung der derzeitigen Regelung. Drei von zehn Respondenten waren hier überfragt.

Auf Basis derer, die eine Präferenz bekundeten, votierten 77 Prozent für eine entsprechende Verwaltungsreform.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich an dieser klaren Präferenz so gut wie nichts verändert. Damals fielen die Pro-Stimmen um noch eine Spur deutlicher aus.

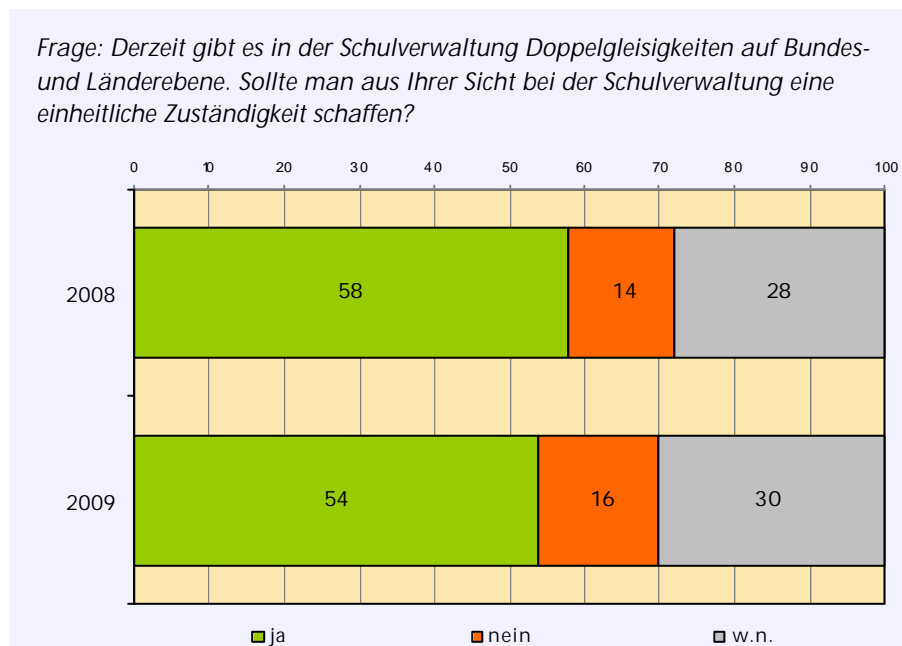


Abb. 30: Zur Reform der Schulverwaltung

Dieses klare Präferenzmuster bildet sich bei allen statistisch ausgewerteten Bevölkerungsgruppen ab. Auch die befragten LehrerInnen sprechen sich ganz entschieden für eine entsprechende Reform der Schulverwaltung aus (64 % versus 20 %).

7.4. Zur gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen

Ein Viertel der Bevölkerung hält das Modell einer gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen nach wie vor für eine grundsätzlich gute Sache; weitere 37 Prozent stehen demselben zumindest wohlwollend gegenüber. Nur ein Fünftel kann dem bis auf weiteres nichts abgewinnen. Somit halten rund zwei Drittel der Österreicherinnen und Österreicher das Konzept der Neuen Mittelschule grundsätzlich für eine gute Sache oder für zumindest überlegenswert.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich an diesem Einstellungsmuster so gut wie nichts geändert; leicht zurückgegangen ist der Anteil der Skeptiker.

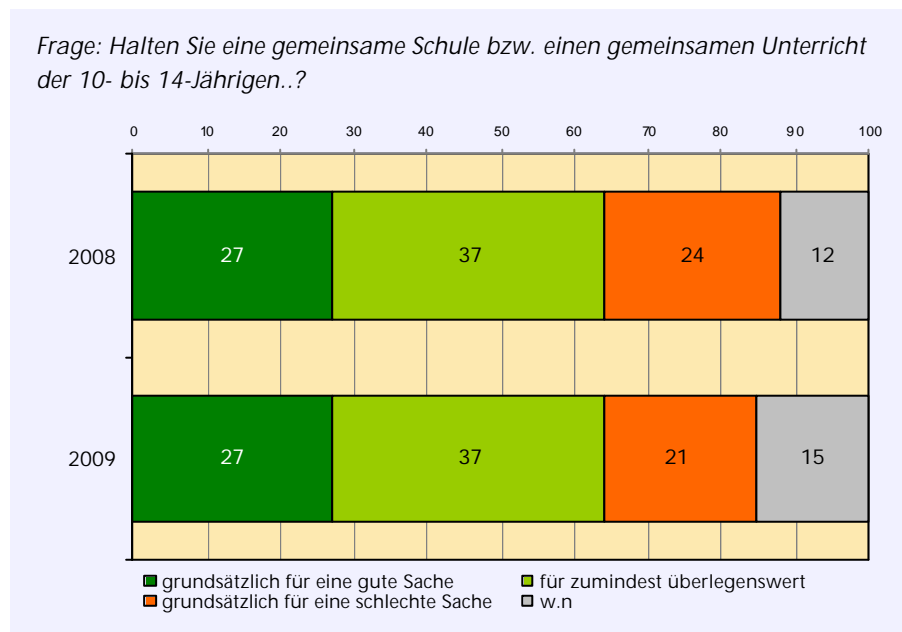


Abb. 31: Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen

Zwischen den Frauen und Männern sowie zwischen den einzelnen Altersgruppen fallen die jeweiligen Präferenzen relativ homogen aus. Differenziert nach der formalen Bildung der Befragten ist hingegen ein klares Präferenzgefälle feststellbar. Während Personen, die selbst nur einen Pflichtschulabschluss haben, dem Modell der gemeinsamen Schule eher reservierter gegenüberstehen (pro bzw. überlegenswert: ca. 50 %), sprechen sich Personen mit Matura zu deutlich höheren Anteilen für die Umsetzung der gemeinsamen Schule aus (pro bzw. überle-

genswert: 72 %); bei den AkademikerInnen beläuft sich die entsprechende Quote auf 76 Prozent.

Auch die befragten LehrerInnen stehen dem Modellversuch größtenteils positiv gegenüber: 32 Prozent halten die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen grundsätzlich für besser; weitere 42 Prozent erachten sie als zumindest überlegenswert. Ein Viertel von ihnen hält davon eher wenig.

7.5. Zum Start des Modellversuchs Neue Mittelschule

Angesichts der grundsätzlich positiven Haltung zur gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen begrüßt auch eine klare Mehrheit derer, die dazu eine Meinung haben, den angelaufenen Start des Modellversuchs Neue Mittelschule. 45 Prozent der Befragten halten denselben für eine gute Sache; nur rund halb so viele melden ihre Vorbehalte an. Ein Drittel der Befragten traute sich diesbezüglich kein Urteil zu. Auf Basis der Deklarierenen stößt der Modellversuch bei 66 Prozent auf eine positive Resonanz.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich auch an dieser Haltung der Bevölkerung so gut wie nichts verändert.

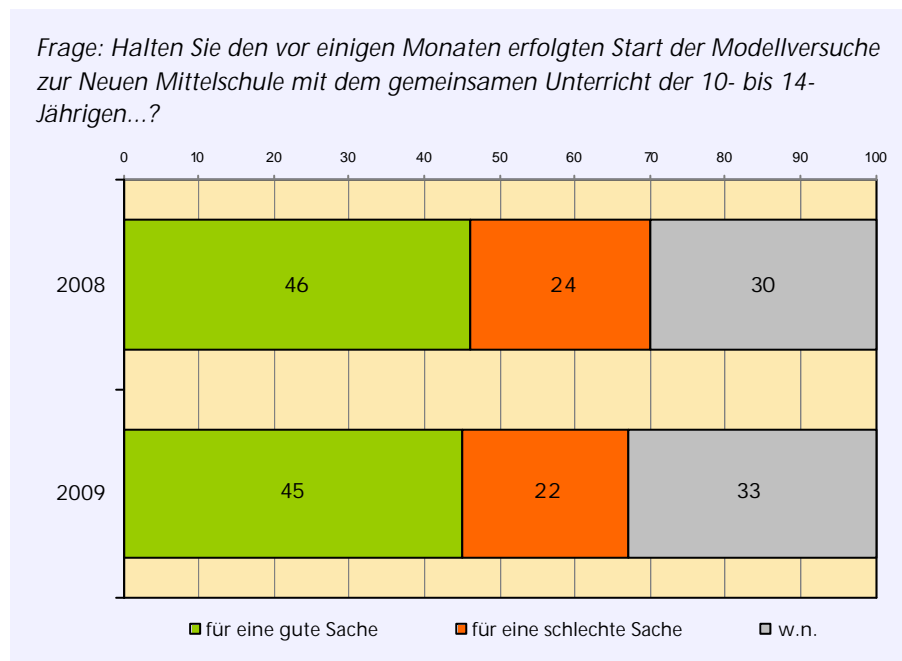


Abb. 32: Modellversuch Neue Mittelschule

Die Befürwortergruppe überwiegt bei allen ausgewerteten Bevölkerungssegmenten deutlich den Anteil der Gegner der Neuen Mittelschule.

Ganz überdurchschnittlich positiv wird der Modellversuch von den AkademikerInnen aufgenommen (55 % versus 20 %); bei den LehrerInnen dominiert ebenfalls die Befürwortung (51 % versus 28 %).

Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass auch bei den Anhängerschaften aller politischer Parteien die Anteile der Befürworter des Modellversuchs höher als jene der Gegner sind.

Selbst von jenen, die dem angehenden Modellversuch bis dato kritisch gegenüberstehen, ist nur knapp die Hälfte grundsätzlich gegen die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen. Ein Fünftel der Kritiker sagte auf die Frage nach den Gründen für die ablehnende Haltung, dass dieses Vorhaben für ihren Begriff zu zögerlich bzw. nicht umfangreich genug ausgefallen sei. Ebenso viele vermochten für ihre Skepsis keine Begründung vorzubringen. 14 Prozent meinten, die Modellversuche sind zu schnell bzw. zu großdimensioniert angelaufen.

Gegenüber dem Vorjahr ist innerhalb der Gruppe der Skeptiker der Anteil der grundsätzlichen Gegner der Neuen Mittelschule etwas zurückgegangen; zugenommen haben jene Stimmen, die hinsichtlich der Anzahl der einbezogenen Schulen von einem zu zögerlichen Start sprechen.

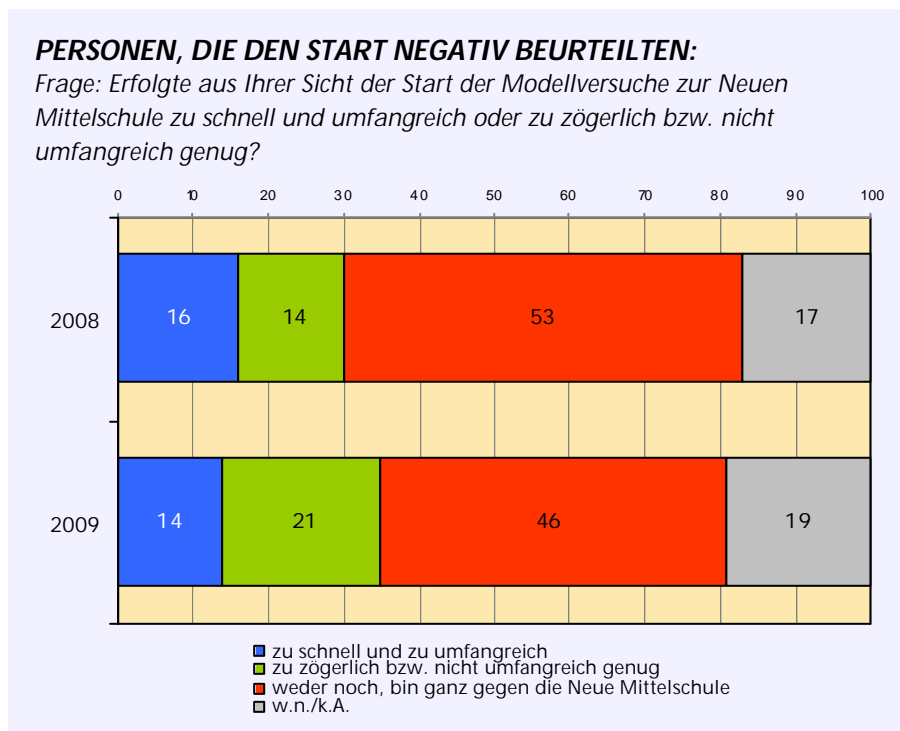


Abb. 33: Vorbehalte gegen den Start des Modellversuchs

7.6. Einstellung zur Umsetzung der Schulreformen

Breiter Konsens besteht bei den Österreicherinnen und Österreichern nach wie vor darüber, dass die Schulreformen nun zügig weitergeführt werden sollen. Das halten rund drei Viertel der Befragten für wichtig. Gegenüber dem Vorjahr ist die Wichtigkeitsbeurteilung der raschen Umsetzung weiterer Reformen sogar noch leicht angestiegen.

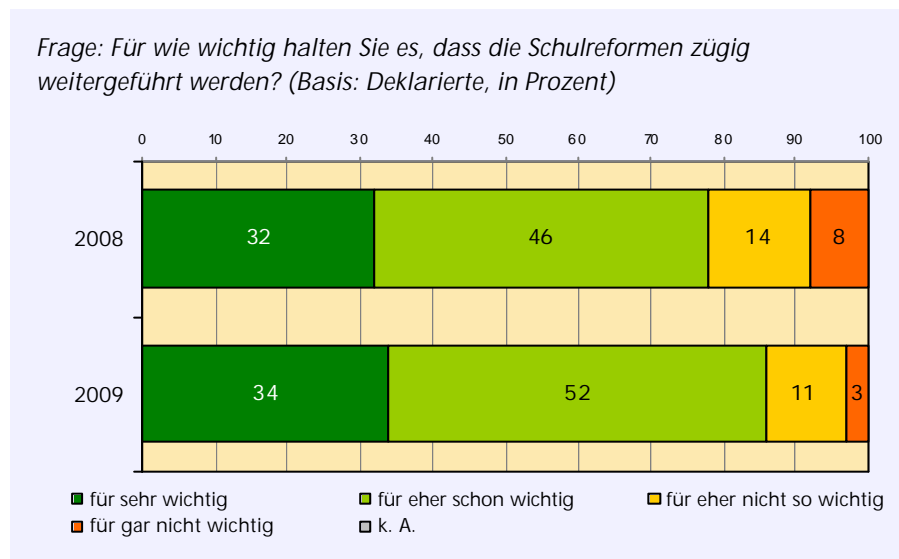


Abb. 34: Wichtigkeit einer zügigen Reform

Die Befürworter einer raschen Weiterführung der Schulreformen sind bei allen Bevölkerungssegmenten in der klaren Überzahl. Dies gilt sowohl für Frauen und Männer, für die einzelnen Altersgruppen und Bildungsschichten als auch für die befragten Schulpartner. Auch bei den unterschiedlichen politischen Anhängerschaften besteht darüber weitgehender Konsens.

8. Einstellung zu internationalen Schul-Tests

Darüber, ob die internationalen Schul-Vergleichstests respektive die länderübergreifende Evaluierungen der Leistungen bzw. der Kenntnisse der SchülerInnen eine gute Sache sind oder nicht, gehen bei der Bevölkerung die Ansichten auseinander. 40 Prozent befürworten diese internationalen Tests; fast ebenso viele erachten sie als überflüssig. Ein weiteres Viertel wagte das nicht zu beurteilen. Der relativ hohe Anteil an Skeptikern resultiert wohl auch daraus, dass Österreich bei diesen Tests bislang eher mäßig bis schlecht abgeschnitten hat.

Die diesbezüglichen Einstellungen zwischen Frauen und Männer unterscheiden sich nicht voneinander; dasselbe gilt für die einzelnen Altersgruppen. Während sich bei Personen ohne Matura die Pro- und Kontra-Stimmen die Waage halten, sprechen sich jene ab Matura mehrheitlich für die Teilnahme an solchen Test aus (48 % vs. 37 %). Bei den befragten LehrerInnen stehen sich so wie bei den Eltern von Schulkindern gleich viele Befürworter und Skeptiker gegenüber; seitens der SchülerInnen überwiegen wenig überraschend jene, die den Sinn und Zweck dieser Tests eher bezweifeln.

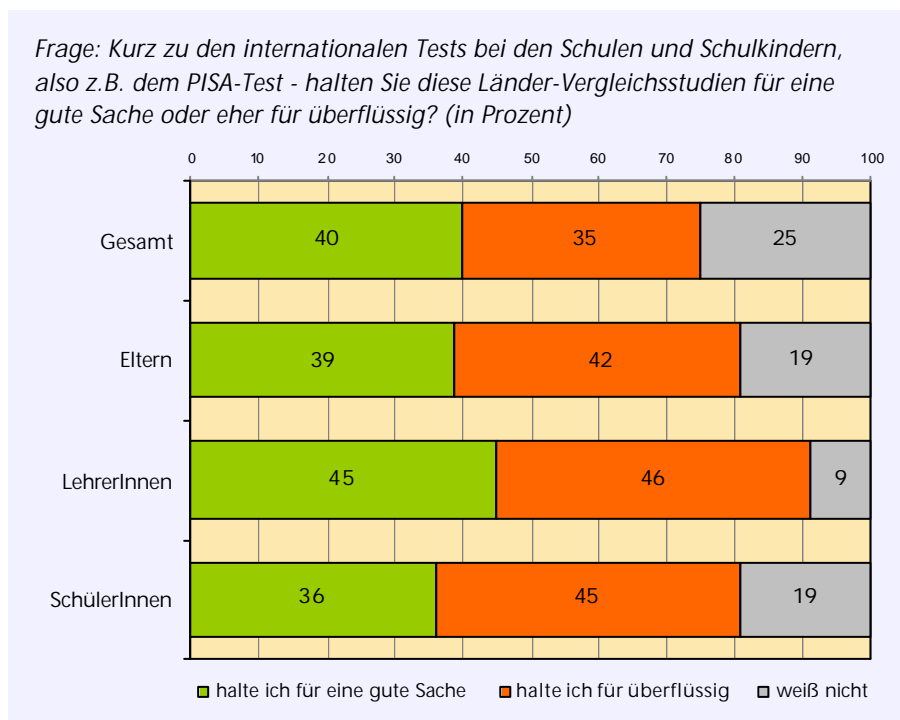


Abb. 35: Einstellung zu Länder-Vergleichsstudien

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Beurteilung der Qualität des österreichischen Schul- und Bildungswesens (Zeitverlauf).....	10
Abb. 2: Beurteilung des Schul- und Bildungswesens (Zeitverlauf, Mittelwerte)	11
Abb. 3: Zur Qualität unterschiedlicher Ausbildungsformen	14
Abb. 4: Allgemeine Beurteilung der Schulformen (Zeitverlauf)	15
Abb. 5: Einschätzung des Ansehens der LehrerInnen (Zeitverlauf)	17
Abb. 6: Einschätzung des Ansehens der LehrerInnen (Zeitverlauf, Mittelwerte)	18
Abb. 7: Image der LehrerInnen nach Schulformen	19
Abb. 8: Image der LehrerInnen (Zeitverlauf, Mittelwerte)	20
Abb. 9: Herausforderung: Gewalt und Aggression zwischen Jugendlichen	22
Abb. 10: Herausforderungen an die Schule	24
Abb. 11: Integration von Kindern mit nicht-deutscher Muttersprache (MW; Zeitverlauf)	26
Abb. 12: Integration von behinderten Kindern (MW; Zeitverlauf)	26
Abb. 13: Förderung hochbegabter Kinder (MW; Zeitverlauf)	27
Abb. 14: Förderung von weniger begabten Kindern (MW; Zeitverlauf)	27
Abb. 15: Betreuung von „schwierigen Kindern“ (MW; Zeitverlauf)	28
Abb. 16: Aufklärung über Suchtmittel und Drogen (MW; Zeitverlauf)	28
Abb. 17: Chancengleichheit für Mädchen und Burschen (MW; Zeitverlauf)	29
Abb. 18: Zu forcierende Aufgabenbereiche der Schule	31
Abb. 19: Zu forcierende Aufgabenbereiche der Schule (Zeitverlauf)	33
Abb. 20: Hauptgründe für eine Privatschule	36
Abb. 21: Entwicklung der Schulqualität	38
Abb. 22: Bewertung der Schulqualität durch Eltern (Zeitverlauf)	39
Abb. 23: Bewertung von Schulreformaßnahmen (I)	43

Abb. 24: Bewertung von Schulreformmaßnahmen (II)	44
Abb. 25: Bewertung von Schulreformmaßnahmen (III).....	45
Abb. 26: Bewertung von Schulreformmaßnahmen: Eltern - LehrerInnen - SchülerInnen	46
Abb. 27: Unterricht in Mädchen- und Bubengruppen	47
Abb. 28: Zum Dienstrecht der Lehrkräfte	50
Abb. 29: Zur Ausbildung der LehrerInnen	51
Abb. 30: Zur Reform der Schulverwaltung.....	53
Abb. 31: Gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen	54
Abb. 32: Modellversuch Neue Mittelschule.....	56
Abb. 33: Vorbehalte gegen den Start des Modellversuchs	57
Abb. 34: Wichtigkeit einer zügigen Reform.....	58
Abb. 35: Einstellung zu Länder-Vergleichsstudien.....	59